Nr. 15. Halle (Saale), Dienstag den 19. Januar 1915. 26. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1.65 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Harz 42/43. Fernsprecher 838 Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 40 Pf., für auswärtige Anzeigen 50 Pf., Anzeigen unter dem Textstrich die Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/43. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Tagesbericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Januar, vorm. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln, nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung war sehr ungünstig. — In Ostpreußen nichts Neues. — Bei Nadzanowo, Bizzun und Sierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen; mehrere hundert russische Gefangene blieben in unseren Händen.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert.

*

Oesterreichische Meldungen.

Wien, 18. Januar. Nördlich der Weichsel seine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich Zakliczyn zwang unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützenlinien. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Teile der Front, so daß schließlich in einer Ausdehnung von sechs Kilometern der Gegner seine vorderste Stellung räumte, in unserem wirkungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging, hierbei zahlreiche Gewehre und viel Munition in der früheren Stellung zurücklassend. An der übrigen Front in Westgalizien nur Geschützkampf. — In den Karpathen nur unbedeutende Patrouillengefechte.

Der amtliche französische Heeresbericht.

Paris, 18. Januar. Wir rückten im Gebiet von Nieuport und Lombartzyde ungefähr 200 Meter vor. Unsere Artillerie zwang die Deutschen, ihre Schützengräben in der großen Düne zu räumen, und zerstörte den nördlich dieser Düne befindlichen befestigten Vorbau. Sie beschoß die feindlichen Arbeiten auf diesem Frontteil und südlich von Saint Georges. In Blangy bei Arras kam es zu einer ziemlich heftigen Aktion. Die Deutschen bemächtigten sich der Gießereien von Blangy, welche wir sofort in energischem Gegenangriff zurückeroberten; wir behaupteten uns dort. Unsere Artillerie fuhr fort, die feindlichen Schützengräben bei La Boisselle zu zerstören. Zwischen Vailly und Craonne unternahm der Feind erfolglos einen Angriff nahe der Zuckerfabrik von Troyon. Ein anderer Angriff gegen unsere Schützengräben in Beauline wurde ebenfalls zurückgewiesen. Im Gebiet von Perthes und Beau Sejour dauerte unser Fortschritt trotz der Heftigkeit des Sturmes an. Aus den Argonnen, von den Maashöhen und aus Woevre ist nichts Neues zu melden. Im Le Pretre-Wald bei Pont à Mousson erfolgte ein deutscher Angriff, welcher abgewiesen wurde. In den Vogesen gewannen wir Gelände westlich Orbey.

Friedenssehnsucht in Frankreich.

Ueber Brüssel wird gemeldet: Die französische Regierung scheint der stark zunehmenden Friedensbewegung im Lande nunmehr eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Ein besonderer Ministerrat unter Vorsitz Poincarés beschäftigte sich damit im Elysee, und noch Schluß der Beratung versandte der Minister des Innern Malvy, ein vertrauliches Rundschreiben an die Präfekten, worin er ihnen die energische Bekämpfung der Friedensbewegung aufträgt. Das Verbreiten deutscher Siegesnachrichten soll als Verrat behandelt, der Urheber vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Werbearbeit für Italiens Neutralität.

Rom, 19. Januar. (W. T. B.) Die Leitung der sozialistischen Partei, die in Florenz zusammengetreten ist, hat eine Tagesordnung zugunsten der Neutralität Italiens angenommen und beschlossen, in diesem Sinne eine lebhafte Propaganda zu entfalten.

„Unser Belgien wollen wir wiederhaben."

Wie dem Berl. Lokalanzeiger aus Rosendaal gemeldet wird, haben belgische Soldaten an ihre dort lebenden Angehörigen berichtet, daß Staatsminister Vandervelde kürzlich an verschiedene Truppenteile Ansprachen richtete, in denen er folgendes erklärt:

„Wir denken nicht daran, Frankreich und England auf ihrem Eroberungszuge nach Deutschland zu folgen und das Nachbarreich niederzukämpfen, wie es in der Absicht unserer Verbündeten liegt. Für uns Belgier gibt es nur ein einziges Ziel: Brüssel und Lüttich wieder zu erreichen. Sobald das geschehen, können wir die Waffen niederlegen und das Ende des Kampfes abwarten. Unser Belgien wollen wir wiederhaben — das ist das Ziel unserer Anstrengungen." Vandervelde empfahl den Soldaten, sich jeder draufgängerischen Handlungsweise zu enthalten und sich strengster Pflichterfüllung zu befleißigen.

Ein belgischer Unteroffizier schrieb: „Unsere neuen Soldaten sehen nicht sehr vertrauenerweckend aus; es gibt darunter viele Schwächlinge, stark Kurzsichtige und sogar Buckligen. Einige erzählten, daß sie von der französischen Militärbehörde eingezogen wurden."

*

Swakopmund beschossen. Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober v. J. die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Hilfskreuzers Kinfauns Castle, Kapitän Crampton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte.

Englische Bemühungen um Griechenland. Aus Konstantinopel wird gemeldet: England versuchte neuerdings, die griechische Regierung zur Stellung eines Hilfskorps, diesmal freilich nur von 30 000 Mann, gegen die Abtretung von Zypern sowie die endgültige Angliederung der Inseln Mytilene und Chios zu bewegen. Ferner soll England versprochen haben, bei einer Abänderung des Bukarester Vertrages Griechenlands Interessen zu wahren. Auch dieser Vorschlag fand kein Gehör.

Der Mörder von Jaurès. Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung sind die mit der Untersuchung des Geisteszustandes des Mörders von Jaurès, Vilvine, beauftragten Aerzte zu dem Schluß gekommen, daß der Angeklagte psychische (seelische) Fehler aufweist. Die Untersuchung wird zwar fortgesetzt, dürfte aber kaum eine besondere Aufklärung des Mordes ergeben. (W. Z.)

Kriegskosten.

Das englische Finanzblatt Economist stellt neuerdings wieder Berechnungen über die Ausgaben der am Kriege beteiligten Mächte an. Das Blatt berechnet die englischen Ausgaben bis Ende Dezember auf 178 000 000 Pfund Sterling (3560 Mill. Mark) Der englische Schatzkanzler hat vor einigen Monaten die Kriegsaufwendungen für ein volles Jahr auf 450 Mill. Pfund Sterling (9 Milliarden Mark) berechnet, und Lloyd George hat neuerdings die Ausgaben für Heer und Flotte zusammen sogar auf monatlich 45 Millionen Pfund Sterling angegeben; dies würde auf ein volles Jahr Kriegführung 550 Mill. Pfund Sterling (11 Milliarden Mark) bedeuten.

Die russischen Ausgaben berechnet der Economist nach einer Angabe des russischen Finanzministers auf 178 500 000 Pfund Sterling bis zum 30. Oktober 1914. Für die ersten sechs Kriegsmonate würden sie mindestens 425 Millionen Pfund Sterling (8,5 Milliarden Mark) betragen.

In den ersten sechs Kriegsmonaten betrugen die Kriegskosten für:

	Pfund	Pfund
Deutschland	425 000 000	
Oesterreich-Ungarn	300 000 000	725 000 000
Rußland	425 000 000	
Frankreich	325 000 000	
Großbritannien	240 000 000	990 000 000
		1 715 000 000

In diesen Zahlen sind die Ausgaben der Türkei, sowie die von Japan, Serbien und Montenegro nicht enthalten. Diese Länder dürften nach der Schätzung des Economist Kriegsausgaben von etwa 100 Mill. Pfund Sterling in den ersten sechs Monaten gehabt haben. Danach würde sich eine Gesamtausgabe aller kriegführenden Länder in den ersten sechs Kriegsmonaten in Höhe von 36,3 Milliarden Mark ergeben.

Der amtlichen Kreisen nahestehende Rußkoje Slowo, hat bereits mit einem Separatfrieden zwischen Rußland und Deutschland gedroht, falls England und Frankreich das russische Geldbedürfnis nicht befriedigen würden. Nach einer über Kopenhagen kommenden Meldung, hat diese Drohung bewirkt, daß französische und englische Kreditinstitute Rußland einen Kredit bis zur Höhe von 1½ Milliarden Franken eingeräumt haben. — Von dieser Summe entfällt auf England 1 Milliarde Franken. Aber auch mit diesen neuen finanziellen Mitteln dürfte Rußland nicht allzu weit kommen.

Russische Kriegsmüdigkeit.

Friedensströmungen.

Von ernsthafter Seite sind der Frankfurter Zeitung aus einer großen Stadt Rußlands Nachrichten zugegangen, die erkennen lassen, daß in den letzten Wochen ein Stimmungsumschlag in der russischen Bevölkerung, namentlich in der Bevölkerung Südrußlands, eingetreten ist. Von der Begeisterung, die in den ersten Monaten in allen Volksschichten für den durchaus populären Krieg vorhanden war, ist nicht mehr viel übrig geblieben; die Zahl der Friedensfreunde wächst, und es mehren sich auch die Stimmen, die der kritiklosen Deutschenhetze offen entgegentreten und dem deutschen Volk und seinem Heer Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Rußlands ernste Lage.

Die bürgerliche Presse meldet folgendes:

„In Sofia sind vertrauliche Berichte aus Petersburg eingelaufen, denen zufolge sich der Konflikt zwischen dem Zaren und dem Generalissimus Großfürsten Nikolai in der letzten Zeit derart verschärft hat, daß bereits die Absetzung des Generalissimus erwogen wird. Die russische Friedenspartei gewinnt täglich an Einfluß, zumal nach der allgemeinen Ueberzeugung Rußland den Krieg wirtschaftlich höchstens noch drei Monate fortführen könne. Für den baldigen Ausbruch innerer Unruhen seien zwar keine Anzeichen vorhanden, dafür liegen aber sichere Merkmale vor für die Unabwendbarkeit einer späteren Revolution. Diese werde diesmal nicht von den Arbeiterklassen, sondern von den weiten Schichten der Bauernbevölkerung ausgehen und somit einen ungeheuren Umfang annehmen. Eingeweihte Kreise bringen mit diesen von sehr ernster Seite stammenden Informationen auch die neuesten fieberhaften Bemühungen der Russen und Engländer in Verbindung, alle neutralen Staaten zum unverzüglichen Anschluß an den Dreiverband zu bewegen. Besonders die Engländer rechnen den Neutralen fast täglich vor, daß bald Rumänien, bald Italien oder gar Bulgarien in den Krieg eingreifen würden, und machen die lächerlichsten Versprechungen, um auch die übrigen zum Anschluß zu bewegen."

Die Neue Pol. Korr. schreibt: „Das russische Volk ist kriegsmüde, das ist zweifellos, aber das Volk ist in Rußland nicht maßgebend, und die leitenden politischen Stellen drohen mit dem Separatfrieden nur, um bei den Verbündeten, vor allen England, eine neue Anleihe durchzusetzen. Dieser Plan ist gelungen. England schießt Rußland eine Milliarde Frank. Frankreich eine halbe Milliarde vor. Das ist aber nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die russischen Kriegskosten betragen etwa dreißig Millionen Mark täglich, die anderthalb Milliarde Frank wird also genau vierzig Tage reichen. Mitte März wird Rußland wieder leere Taschen haben. Bis dahin wird es wohl aus Russisch-Polen und Galizien heraus sein, und das Friedensbedürfnis des russischen Volkes wird noch stärker hervortreten als bisher. Schon schwirren Gerüchte, die von einer Abberufung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wissen wollen, der sich ja einem Separatfrieden bis zum Aeußersten widersetzen würde."

Aus Bukarest wird gemeldet: Nach hier ankommenden Privatnachrichten besteht kein Zweifel, daß die russische Kriegsmüdigkeit bereits vom Volke auf die führenden politischen Kreise übergegriffen hat. Die gewaltigen Niederlagen und die Verluste der Armeen sind aus den Briefen der kämpfenden Soldaten bekannt geworden. Der Brief eines russischen Universitätsprofessors an einen Bukarester Gelehrten schätzt die russischen Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen auf mehr als 1 800 000 Mann.

Das Blatt Dnevnik in Sofia veröffentlicht einen Privatbrief eines russischen Privatiers an ein Mitglied der bulgarischen liberalen Partei. Darin werden die Nachrichten bestätigt über die Gegensätze zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolaus. Auch Graf Witte soll an der Beseitigung des Großfürsten Nikolaus arbeiten. Graf Witte habe sich seinerzeit dringend um Erhaltung des Friedens bemüht. Er sei auch jetzt nicht untätig und habe bereits zwei Mitglieder des russischen Kabinetts für seine Friedensbemühungen auf seine Seite gezogen. — Die revolutionäre Gärung im Volke werde immer drohender, da die Not fortwährend größer wird. Die Zarinmutter wünsche allerdings die Fortführung der kriegerischen Operationen; sie soll aber mit ihrer Meinung am Hofe allein stehen. Der Zar sei erkrankt und seine Krankheit soll mit der seelischen Erschütterung im Zusammenhang stehen, die der Krieg bei ihm verursacht habe.

Judenverfolgungen unerhörter Art.

Unser französisches Parteiblatt, die Pariser Humanité, veröffentlicht einen Aufruf der sozialistischen Organisation des jüdischen Proletariats in Rußland. Der Bund an die zivilisierte Welt, demzufolge seit Kriegsausbruch Judenverfolgungen unerhörter Art in Rußland eingesetzt haben. Der Aufruf berichtet von Judenverfolgungen in der Armeezone, von Pogromen in Polen, sogar in Lodz, von Massenausweisungen und betont, daß die Juden unter dem geringsten Vorwande vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zu Zwangsarbeit verurteilt würden. Mangels anderer Beweise diene stets die Behauptung als Beweis, daß die Juden die Deutschen unterstützten. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die zivilisierten Völker, den Zarismus daran zu erinnern, daß selbst in Kriegszeiten das Gewissen der zivilisierten Menschheit Worte finden werde, diese schmachvollen Handlungen zu verurteilen. Die Humanité fügt hinzu, der Bericht sei das schlagendste Dementi für die Meldungen einer gewissen Presse, daß den Juden politische Gleichheit von dem Zaren versprochen worden sei. Rußlands innere Politik habe sich seit Kriegsbeginn nicht geändert.

Weniger für Schulen, mehr für die Kirche!

Aus Petersburg wird gemeldet: In einer Besprechung der Krisis des russischen Budgets stellt Schingarew fest, daß die laufenden Staatsausgaben verhältnismäßig wenig haben vermindert werden können. Leider hätten diese Verminderungen zum großen Teile kulturelle Zwecke betroffen. So habe z. B. das Ministerium für Volksaufklärung 27 Millionen weniger für die Schulen erhalten, ebenso seien die Kredite des Landwirtschafts- und Handelsministeriums gekürzt. Dagegen sei es sonderbar, daß sogar noch eine Erhöhung der Ausgaben für die Kirchen und Klöster vorgesehen sei, und daß die sogenannten „bedingten Kredite" in voller Höhe von 124 Millionen Rubel stehen geblieben seien. So habe der Krieg gar nichts zur Verminderung der laufenden Ausgaben beigetragen, er habe nur die Art ihrer Verteilung verschlechtert.

Der Befreiungskampf der Ukraine.

Sofia, 17. Januar. (W. T. B.) Bei Besprechung der Bestrebungen der Ukrainer, einen neuen selbständigen ukrainischen Staat zu bilden, sagt das Blatt Dnevnik, diese Bestrebungen müßten namentlich den Balkanstaaten die Augen öffnen, worin eigentlich die angebliche Befreiungsaktion Rußlands bestehe. Der russische Despotismus sei aggressiv und unversöhnlich gegenüber den Nachbarn Rußlands. Angesichts dieser Tatsache müßten sich die Balkanstaaten und jetzigen Nachbarn Rußlands fragen, was mit ihnen geschehen, wenn Rußland siegen würde. Die Schaffung eines ukrainischen Staatswesens würde Rußland vom Schwarzen Meere entfernen und für die Balkanstaaten eine Schutzmauer vor der russischen Gefahr aufrichten. Damit würde auch das Interesse Rußlands, auf dem Balkan zu intrigieren, aufhören. Die Schaffung eines ukrainischen Staates sei daher eine histo-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150119-11/fragment/page=0001

rische Notwendigkeit für alle von Rußland in ihrer Existenz bedrohten Staaten. Wer aber, vom Nordkap bis nach Konstantinopel, sei von Rußland nicht bedroht?

Zur Kriegslage.

Die Schlacht bei Soissons beschäftigt äußerst rege die Politiker und Militärs. Die Ursachen und die möglichen Nachwirkungen der französischen Niederlage interessieren sehr. Das sozialistische Blatt Guerre Sociale (Der soziale Kampf) erklärt die Schlappe dadurch, daß die Franzosen mit dem Fluß im Rücken kämpften. Das Hochwasser habe die Lage verschlimmert. Der Rückzug über die Aisne sei natürlich nicht ohne Verluste möglich gewesen; die Bedeutung der Niederlage könne erst beurteilt werden, wenn die Verluste genau bekannt seien. Da derartige Mißerfolge im Wiederholungsfalle die Folge haben könnten, daß für die Deutschen der Weg nach Paris frei werde, sei die rasche Bildung einer Reservearmee bei Paris wünschenswert. — Ueber die verzweifelte Gegenwehr der französischen Soldaten sagen holländische Blätter: Die Franzosen wurden durch die Zerstörung der Brücke bei Missy von der Hauptmacht abgeschnitten. Ihre Leichen bedeckten das Ufer des Flusses. Die Ambulanzen mußten sich teilweise vom Schlachtfelde zurückziehen, da in dem dichten Pulverdampfe die Abzeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu erkennen waren. Von einem Regiment am nördlichen Ufer blieb nur ein Viertel seines Bestandes unverletzt.

Weiter melden die holländischen Blätter die Fortdauer der Beschießung von Soissons durch die Deutschen.

Recht bemerkenswert ist wieder die Aeußerung des Militärsachverständigen des Berner Bund, der auf die zukünftigen Schwierigkeiten der Franzosen hinweist, indem er schreibt: Wenn die französische Heeresleitung sich Soissons sichern und den Einbruch in ihre Linien, der in der Durchschneidung der großen Längsverbindung Reims—Compiègne liegen würde, verhindern will, so wird sie alles daran setzen müssen, um die frühere Lage bei Soissons wieder herzustellen!! Der deutsche Erfolg ist ein wichtiger Zug in dem strategischen Brettspiel an der Aisne. Die Ueberlegenheit des planmäßigen Verfahrens der deutschen Seite, die sich in der Etappe von Soissons am deutlichsten ausspricht, wird immer deutlicher. — Der Sachverständige zieht dann einen interessanten Vergleich mit dem französischen Vorstoß nördlich von Chalons, wobei er meint: Hinter den Kampf bei Soissons treten die kleinen Verschiebungen bei Perthes in der Champagne weit zurück, um so mehr, als hier nur um Vorgräben gerungen wird, deren Verlust bei einer Tiefenentwicklung der ausgebauten deutschen Stellung von fünf und mehr Kilometer nur als Ritzungen in der Außenhaut zu betrachten ist.

In den Argonnen schieben sich die deutschen Angriffe langsam näher an die Straße Le Four de Paris-Les Islettes heran, ohne diesen Abschnitt, der auch durch einen Wasserlauf scharf abgegrenzt wird, bis jetzt überwunden zu haben. — Glücklicher fochten die Franzosen im Raume Arras, wo die Angriffe den Gegner immer noch östlich vom Orte festhalten. Nördlich Arras bei Ecurie verloren die Deutschen einen Graben. Auch in den Räumen La Bassée und Nieuport ist die Angriffslust der Verbündeten noch nicht ganz geschwunden.

Ueber den auch im deutschen Generalstabsbericht wiederholt erwähnten Artilleriekampf in Flandern sagt eine Meldung aus Rotterdam: Bei Ypern ist der Kampf andauernd im Gange. Augenblicklich greifen die Franzosen die deutschen Stellungen an. Die Stadt liegt im Bereiche der deutschen Geschütze; die Deutschen haben jetzt wieder die Beschießung der Stadt aufgenommen. Die Stadt hat durch das Bombardement schrecklich gelitten. Der größte Teil der Bevölkerung hat die Flucht ergriffen; die Zurückgebliebenen haben in den Kellern Zuflucht gesucht. Die Zahl der getöteten Bewohner ist nicht anzugeben; mehrere wurden selbst in den Zufluchtsstätten von den deutschen Geschossen getroffen. Fast kein Haus ist mehr unbeschädigt.

Im Osten

fanden nur gelegentliche Kämpfe statt. Zeitweise konnte man schon einen bedenklichen Stillstand annehmen, obwohl man die Ruhe den Soldaten wohl gönnt. Aber die gestrige Meldung über die Abwehr eines russischen Angriffs an der Wkra läßt keine Bedenken gelten. Sie zeigt uns nämlich, daß die deutschen Truppen weit über die Südgrenze Ostpreußens vorgerückt sind. Der genannte Kampfort Radzanow liegt etwa 30 Kilometer südwestlich von Mlawa an dem Flusse Wkra, der, noch in Ostpreußen entspringend, bald auf russisches Gebiet hinübergeht und unweit der Festung Nowo-Georgiewsk in den Narew, kurz vor dessen Zusammenfluß mit der Weichsel, mündet. Die Russen haben nun die Absicht gehabt, sich bei Radzanow in den Besitz des Fluß-Abschnittes zu setzen, was ihnen aber mißlang. Weiter südlich wird nach russischen Berichten um Plock lebhaft gekämpft. — Ueber die Kampflage vor Warschau urteilt der Militärkritiker des Berner Bund folgendermaßen: Auf dem östlichen Kriegsschauplatze hemmt die Witterung die Operationen in höherem Maße als im Westen. Man kann annehmen, daß die Deutschen den Sucha-Abschnitt allgemach erzwingen, denn auch russische Meldungen sprechen jetzt von der Sucha, während sie kurz vorher noch die Bsura und Rawka nannten.

Aus Galizien

berichten die Oesterreicher erfreulicherweise über eine Rückzugsbewegung der Russen. Diese Nachricht findet Bestätigung durch eine Pariser Meldung folgenden Wortlauts:

Sehr peinliches Aufsehen erreicht in Paris eine Depesche des New York Herald aus Petersburg, die, wie man dort glaubt, in versteckten Worten einen Rückzug der Russen auf der ganzen Front ankündigt. Das Telegramm erklärt, das schlechte Wetter habe die Russen an einem weiteren Vorwärtsdringen gehindert. Eine Rückzugsbewegung stehe in Aussicht, falls es nicht gelingen sollte, Przemysl in den nächsten Tagen zu Fall zu bringen. In den Karpathen ist die Bewegung bereits eingetreten. Die Russen haben sich nach festeren Stellungen zurückgezogen. Der unaufhörliche Regen hat die Wirksamkeit des russischen Artilleriefeuers aufgehoben. Der russische Generalstab hat es für vorteilhafter gehalten, seine Truppen in geschützte Stellungen zu bringen, wo sie eine abwartende Haltung einnehmen können. Das obere Dunajectal ist, wie bekannt, von den Russen bereits geräumt worden, doch sahen sie sich auch zur Aufgabe der Uszokhöhen gezwungen, sowie aller Punkte, die sie bisher im Komitat Ung besaßen. Die Stellungen, die die Russen jetzt einnehmen, trotzen jedem feindlichen Angriffe. Die Loslösung vom Gegner erfolgte ohne jede besondere Schwierigkeiten, da der Zustand der Landstraßen eine Offensivbewegung der Oesterreicher unmöglich macht.

Der russisch-türkische Krieg.

Die türkischen Truppen im Kaukasus verteidigen, wie das türkische Hauptquartier mitteilt, hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, den Flügel eines türkischen Korps zu umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefechte zwischen unserer und der russischen Kavallerie westlich von Hoi floh der Feind unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten.

Gegen russische Verleumdungen richtet sich die folgende Erklärung der Konstantinopler Agence Milli: Wir sind ermächtigt, formell die russischen Behauptungen zu dementieren, daß die türkischen Truppen in den Kämpfen bei Sarakamisch Grausamkeiten begangen, Verbrechen, Gewalttaten, Plünderungen verübt und alles, was russisch oder armenisch war, vernichtet hätten. Die ganze Welt weiß, daß die Russen mit einem unglaublichen Zynismus anderen unmenschliche Handlungen in die Schuhe schieben, die sie selbst begehen, wie sie dies durch ihr Verhalten auf den verschiedenen Schlachtfeldern gezeigt haben. Wir stellen fest, daß die muselmanische und christliche Bevölkerung des Kaukasus das türkische Heer als wahren Befreier aufnimmt. Mit allem Nachdruck wird weiter in einem Communiqué der türkischen Regierung gegen die Behauptung der feindlichen Presse protestiert, daß die türkischen Armenier den Russen im Kaukasus Hilfe leisteten und sogar Freiwilligenregimenter in der russischen Armee gebildet hätten. Diese Behauptung werde nur zu dem Zwecke verbreitet, um unter den Mohammedanern eine feindliche Stimmung gegen die Armenier zu erregen und die innere Einigkeit zu stören.

(Agence Milli ist die gegenwärtige Bezeichnung der offiziösen Telegraphen-Agentur, früher Agence Ottomane genannt.)

Stärkung des absolutistischen Regiments.

Konstantinopel, 18. Januar. Die Kammer verhandelte in Gegenwart sämtlicher Mitglieder des Kabinetts über eine von der Regierung vorgeschlagene Abänderung mehrerer Artikel der Verfassung. Durch die Abänderung sollen die Vorrechte der Krone bezüglich der Sessionsdauer des Parlaments, ferner betr. Verschiebung der Einberufung, Vertagung und Verlängerung der Session usw. verstärkt werden. Mit einigen Abänderungen, vorgeschlagen von der Kommission der Kammer, wurde das Abänderungsgesetz schließlich mit 187 gegen eine Stimme angenommen, so daß jetzt die Regierung die Session im Laufe desselben Jahres zu Ende führen und auf jeden Fall das Budget erledigen lassen muß.

Serbische Gewalitaten.

Nach einer Meldung aus Köprülü wurden in einem in der Nähe gelegenen mazedonischen Dorfe 70 Mohammedaner von den Serben erschlagen, mehrere andere gefangen nach Uesküb geschickt. Die Mohammedaner wurden beschuldigt, eine Bombe geworfen zu haben. Man ist überzeugt, daß die Bombe von den Serben selbst geworfen wurde in der Absicht, diese Untat den Mohammedanern zuzuschreiben, um Anlaß zu einem Pogrom zu erhalten. Auch die bulgarische Bevölkerung ist in den letzten Tagen vielfach serbischen Gewaltakten ausgesetzt gewesen.

Politische Uebersicht.

Armee und Sozialdemokratie.

Die Bedeutung der organisierten Arbeiterklasse als Zahl und als Macht ist so augenfällig geworden, daß sich auch die Armeeleitung bemüht, dem Burgfrieden Rechnung zu tragen. Vor uns liegt ein Zettel folgenden Inhalts:

„Betrifft v. Klaß, Der gute Kamerad. 20. Auflage. In den Ausgaben für Preußen, Baden, Hessen und Pioniere auf Seite 32, Zeile 6 v. o. ff., in den Ausgaben für Sachsen auf Seite 30, Zeile 17 v. o. ff. ist das über die Sozialdemokratie Gesagte zu streichen. Die Sozialdemokraten haben, wie alle anderen, in dem letzten großen Kriege in vaterländischer Gesinnung und treuer Dienstauffassung ihre Pflicht getan, so daß die bestimmte Hoffnung besteht, daß die in obigen Zeilen erhobenen Vorwürfe und Warnungen für alle Zeiten entkräftet und überflüssig sein werden."

Dieser Zettel liegt der Ausgabe des Der gute Kamerad, ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des deutschen Infanteristen von v. Klaß weiland Major und Bataillonskommandant im Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (Brandenb.) Nr. 24, fortgesetzt von v. Loefen vormals Major beim Rate des 1. Hann. Infanterieregiments Nr. 71; weiter geführt von Werner, Hauptmann und Kompagniechef im 1. Unter-Elf.-Infanterieregiment Nr. 132, zwanzigste verbesserte Auflage, bei.

Die Seiten 32, 33 und 34 enthalten einen Angriff auf die Sozialdemokratie, wie man ihm vor 30 und mehr Jahren begegnete. Wir sind der „innere Feind", ein „Krebsschaden", wir wollen „teilen", wir erstreben den „gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden". Wir wollen die Republik, wollen den Kaiser und sonstige Autoritäten verhöhnen, die Familie zerstören. Die Feldherren von 1870 hätten wir „Gurgelabschneider", die Soldaten „Räuber" und „Mordbrenner" genannt. Dann folgt eine eindringliche Warnung vor uns und die Aufforderung, dem Kriegerverein nach absolvierter Dienstzeit beizutreten. Es ist sehr erfreulich, wenn die militärischen Dienststellen anerkennen, daß auch den Sozialdemokraten die Stellung als gleichberechtigte Bürger — bis auf weiteres — eingeräumt werden muß und derartige „Belehrungen" in dienstlichen Lehrbüchern zu unterbleiben haben.

Gottlob, die Börse jubelt wieder.

Die Börse hatte böse Zeiten und wird sie wahrscheinlich auch ferner noch haben. Große Freude empfand sie — so wurde jedesmal berichtet —, wenn ein neuer deutscher Sieg gemeldet wurde. Die Kurse stiegen, die Aussichten wurden rosig. Zum Jubeln aber kam es ob all den Siegen nicht. Dazu ist erst jetzt der Anlaß gegeben. Den liberalen großkapitalistischen Blättern (wir zitieren aus der Bremer Weser-Ztg.) wird darüber berichtet:

Berlin, 15. Januar. Mit brausendem Jubel begrüßte die Börse heute den Parikurs (Preis nach dem Nennwert) für die 5prozentige Kriegsanleihe. Nicht nur für die Börse, für das ganze deutsche Volk ist dieser Kurs ein überaus freudiges Ereignis, das in wirtschaftlicher wie in politischer Beziehung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Mit beispielloser Opferfreudigkeit haben hunderttausende kleine Kapitalisten ebenso wie die wohlhabenderen Rentner im September ihr Geld zu den Zeichnungsstellen getragen, um dem deutschen Vaterlande schleunigst die Mittel zur Verteidigung des Reiches zur Verfügung zu stellen. Und wie hat sich diese vaterländische Gesinnung gelohnt! Nicht ein Opfer ist es gewesen, sondern reichen Gewinn haben die Zeichner heimgetragen . . . Sofort nach Schluß der Anleihezeichnung, die ein Gesamtergebnis von 4½ Milliarden Mark erbrachte, hat der Kurs der 5 prozentigen Kriegsanleihe eine steigende Richtung eingeschlagen. 97½ Proz. war der Zeichnungspreis. Erst langsam, dann immer schneller ging es in die Höhe. Millionenweise wurden in den letzten Wochen die Kriegsanleihen an der Börse gehandelt. Heute war der Tag des Triumphes, an dem der Parikurs erreicht und schließlich überschritten wurde, ein Merkstein in der Finanzgeschichte des Deutschen Reiches. Die Börse stand vollkommen unter dem Eindruck der Aufwärtsbewegung der Kriegsanleihe.

Zum Verbot der Bündlerparade.

Die Gründe für das Verbot der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, teilt die Deutsche Tageszeitung in folgender Form mit: „Der Bund der Landwirte, dessen Satzungen die Abhaltung einer jährlichen Generalversammlung vorschreiben, hat, um die Rechtslage mit Rücksicht auf den Kriegszustand zu klären, sich mit einer Anfrage an die zuständige Stelle gewandt. Diese Anfrage ist in genereller Form dahin beantwortet worden, daß die Generalversammlung des Bundes der Landwirte unter die Veranstaltungen falle, die gemäß Verfügung des Oberkommandos in den Marken nicht gestattet sind.

Daß wir dies Verbot für bedauerlich halten, haben wir gestern schon ausgeführt.

Verkaufszwang für Getreide in Ungarn.

Das Budapester Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, wodurch jedermann verpflichtet wird, auf Aufforderung der Verwaltungsbehörde von den Vorräten an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer dem zu diesem Zwecke gebildeten Wirtschaftsausschuß jedes Quantum gegen Barzahlung zu überlassen, welches das von der Behörde für seine häuslichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse als erforderlich bezeichnete Maß übersteigt. Bei der Requisition wird ein Bevollmächtigter des Ackerbauministers mitwirken. Den Anstoß hierzu gab, daß die humanitären Anstalten der Hauptstadt, die Krankenhäuser und die zahlreichen Militärspitäler, an Mehlmangel litten und genötigt waren, aus den entlegensten Gegenden des Landes sich Mehlvorräte zu besorgen. Die Kommune der Hauptstadt hatte sich mit einer dringlichen Eingabe an die Regierung gewandt und darum ersucht, geeignete Maßregeln zu treffen, um für schleunigste Abhilfe zu sorgen und die humanitären Anstalten mit Brot zu versehen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Arbeitsmarkt in Berlin. Nach dem neuen Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Berlin über den Beschäftigungsgrad in Groß-Berlin ist die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder von 235 Krankenkassen in der Zeit vom 2. bis 9. Januar um 0,36 Prozent gestiegen. Die 26 allgemeinen Ortskrankenkassen weisen insgesamt eine Zunahme um 0,22 Prozent auf. Bei 41 Verbänden der freien Gewerkschaften ergab eine Ermittlung der Zahl der Arbeitslosen eine Abnahme ihrer Gesamtzahl um 1057 in einer Woche.

Die belgischen Eisenbahner. Aus Gent wird berichtet: „Sämtliche 350 Arbeiter des hiesigen staatlichen Eisenbahn-Arsenals haben unter deutscher Leitung die Arbeit wieder aufgenommen. Sie erhalten dieselben Bezüge wie unter der belgischen Verwaltung. Das Beispiel wird unter den ausständigen belgischen Eisenbahnern zweifellos Nachahmung finden."

Die Reaktion in Japan. Die Basler Nachrichten berichten aus Tokio, daß die Regierung mit Hilfe des Militärs große Versammlungen der Seijukaipartei gegen das Ministerium unterdrückt hat.

Aus Mexiko. General Roque Gonzalez Garza ist vom Konvent zum provisorischen Präsidenten von Mexiko gewählt worden. Er soll dies Amt bis zur Wahl des neuen Präsidenten verwalten. Garza hat den Belagerungszustand über die Stadt Mexiko angekündigt. Der Konvent hat sich als die oberste Gewalt erklärt und alle gesetzgebenden, richterlichen und exekutiven Befugnisse an sich gezogen.

Aus der Partei.

Karl Geck gestorben.

In Offenburg (Baden) starb nach kurzer Krankheit an Altersschwäche der älteste badische Parteigenosse, Privatmann Karl Geck. Im vorigen Monat war er 81 Jahre alt geworden und hatte zu Weihnachten gesund im frohen Familienkreise die goldene Hochzeit gefeiert. Als ältester Sohn des Zähringer Hofwirtes in Offenburg hatte Karl im väterlichen Hause in den 40er Jahren die Führer der alten badischen Demokratie bei ihren Beratungen kennen gelernt und wurde für die Demokratie entflammt. Während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges war G., der in Offenburg die Mousselinglasfabrikation ins Leben gerufen hatte, zu Geschäftsstudien in Neuyork und leistete als Freiwilliger Kriegshilfe im Regiment eines ehemaligen badischen Freischärlers. Seit 1864 betrieb Karl Geck in Offenburg eine Glasmanufaktur. Als die Volkspartei-Demokraten ihren Weg nach rechts einschlugen, ging er mit Amand Gögg nach links zur Sozialdemokratie, der er große Opfer an Gut und Freiheit brachte.

In seiner Roten Feldpost hat Jos. Belli mitgeteilt, wie er im Frühjahr 1880 von Kreuzlingen aus mit dem Fabrikanten Karl Geck in Offenburg in die Werbung für den Feldpostdienst eingetreten ist. Er schrieb: „Gut wäre, wenn man mit den Genossen in O. (Offenburg) in Relation treten könnte . . . Habe an den mir persönlich bekannten Kommerzienrat (Gecks geheimer Feldposttitel) dort geschrieben . . . P. S. Nachricht vom Kommerzienrat soeben erhalten. Wie ich erwartete, ist er und Freunde bereit." An einer anderen Stelle heißt es: „Sache hat geklappt. Das sind prächtige Leute, auf die man sich verlassen kann. Kommerzienrat ist ruhig und kühn. Mir fast zu kühn. Daß er im Bahnkupee den Sozialdemokrat entfaltete und las, wollte mir gar nicht einleuchten. „Wer ihn nicht sehen mag, soll d' Auge zumache", erwiderte er auf meine Einwendung. In Straßburg machte mich der Geheimrat (Thies) darauf aufmerksam, ob der Kommerzienrat, da doch ein Fabrikant, auch ein Genosse und nicht gar ein Spitzel sei. Ich beruhigte ihn . . ."

Kommerzienrat u. Ko. mußten später für ihre „Verbrechen" büßen. Ein Spediteur beging eine Denunziation; es kam der Offenburger Sozialistenprozeß. Karl Geck erhielt acht Monate Gefängnis und meinte später, als ihm ein Genosse vorwarf, G. habe doch in der Untersuchung und Verhandlung nicht wirksam genug geleugnet: „Ich hab doch die Lüt, wo ich sunst mit se z'samme sitze tu, nit anlüge könne." So wurde ihm die Ehrlichkeit zum Schaden.

Von den vier Söhnen Gecks sind zwei Glasmaler, die andern bei der Parteipresse tätig (der zweitälteste ist unser jüngster Mannheimer Reichstagsabgeordneter); die Tochter pflegte den Vater auf seinem Krankenlager, aus dem ein milder Tod ihn abrief. Karl Geck hat früher auch im Bürgerausschuß die Partei vertreten.

Ein Verlust der italienischen Partei.

Ein schwerer Verlust hat den italienischen Sozialismus und vor allem die Mailänder Parteibewegung durch den am 9 Januar eingetretenen plötzlichen Tod des Parteigenossen Luigi Majno getroffen. Pflichttreu hat er jahrzehntelang schwere Parteiarbeit getan: als sozialistischer Stadtverordneter, als Vertreter eines Mailänder Wahlkreises im Parlament, als Rechtsvertreter unserer Genossen in zahlreichen Prozessen. Man wollte ihn in diesem Frühjahr zum Bürgermeister von Mailand machen, aber er lehnte das Angebot der Partei ab. Er war jahrelang ordentlicher Professor des Strafrechts an der Universität Pavia und gab das Archiv für Psychiatrie und Strafrecht heraus. Bis zuletzt war er Rektor der Mailänder Handelshochschule. Er ist im Alter von 62 Jahren ganz plötzlich einem urämischen Anfall erlegen, wenige Stunden nachdem er in einem wichtigen Prozeß gesprochen hatte. Majno war ein stolzer, unabhängiger Charakter, voll Güte und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150119-11/fragment/page=0002

Bescheidenheit. Gleich nach Bekanntwerden seines Todes wurde auf dem Mailänder Rathaus die Fahne auf Halbmast gehißt. Die Stadtverordneten-Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer aufgehoben; auch die Gerichte der Stadt vertagten ihre Verhandlungen. — Majno hat unermüdlich für unsere Sache gewirkt und wird vor allem als Verteidiger der Sozialisten bei allen wichtigen Prozessen unersetzlich sein. Mit Recht nannte man ihn in der Partei „das Opfer aller Opfer der politischen Verfolgungen", weil er mit seiner beruflichen Tätigkeit für alle eintreten mußte und stets bereitwillig und unermüdlich eintrat. Die Partei schuldet ihm ein ehrendes Andenken.

Gewerkschaftliches.

Der Metallarbeiterverband am Jahresschlusse.

In 417 Verwaltungen des Verbandes befanden sich nach den vorliegenden Berichten zu Beginn der Woche vom 20. bis 26. Dezember, also in der 21. Kriegswoche, 320 897 Mitglieder. Im Laufe dieser Woche sind von diesen 4418 abgegangen, davon 2027 zum Militär. Am Schlusse der Woche wurden 325 479 Mitglieder gezählt. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am Schlusse der Berichtswoche auf 13 020, das sind 4 Prozent. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung beliefen sich auf 62 422 Mk. In den 21 Kriegswochen, für die Berichte vorliegen, sind 191 072 Mitglieder zum Militär abgegangen. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung betragen in der gleichen Zeit 4 763 8[illegible] Mark.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 19. Januar [illegible]

Das erste Frühstück.

Der Nationale Frauendienst schreibt uns: Familien, nehmt das Verbot, unnötig viel Gebäck aus Weizenmehl zu essen, ernst! Denkt nicht, der geringe Bedarf eures Haushalts an Weißbrot macht nichts aus. Viele Wenig machen ein Viel. Gebt nicht dem Drängen eurer Bäcker nach, das Weißbrot abends zu nehmen, damit ihr es am andern Morgen, wenn auch weniger frisch, zum Frühstück habt. Gewiß ist es zu bedauern, daß die Bäcker geschädigt werden, daß Gesellen und Frühstücksfrauen entlassen werden müssen. Wenn hier Not eintritt, muß und wird, wie in so vielen Fällen, Rat und Hilfe geschaffen werden. Sicher hätten die Behörden das Verbot der Nachtarbeit schon eher erlassen, wenn sie nicht die dadurch entstehende Schädigung so weiter Kreise bedacht hätten. Daher müssen wir davon überzeugt sein, daß jetzt nicht länger mehr gezögert werden konnte. **Äußerste Sparsamkeit** mit Weizen ist höchste nationale Pflicht. Uns ausdauernden und dadurch zu einem schimpflichen Frieden zu zwingen, ist Englands letzte und sichere Hoffnung. Ein jeder kann und muß dazu beitragen, diesen Plan zu vereiteln. Es gilt also nur, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen.

Und ist denn der Verzicht auf Weißbrot und Kuchen ein so großes Opfer? Man nennt unsere Zeit eine opferfreudige. Nun so beweist auch in diesem Punkt, daß sie es wirklich ist. Denkt, wenn es euch schwer wird euer gewohntes Frühstück zu entbehren, an die Millionen, die draußen im Felde für uns stehen und so viele Entbehrungen ertragen müssen. Die Not aber wird Bäcker und Hausfrauen erfinderisch machen. Erstere werden gewiß Gebäck liefern können, das wohlschmeckend und nicht ganz so schwer wie Schwarzbrot ist. Es gibt z. B. die Dreierwecken aus Roggenmehl und ein im Kasten gebackenes Milchroggenbrot, das zum ersten Frühstück sehr angenehm ist.

Da aber auch mit Roggenmehl haushälterisch umgegangen werden muß, haben die Hausfrauen nachzudenken, wie das Frühstück umgestaltet werden kann. Kinder, die die Abwechslung lieben und sich wichtig vorkommen, wenn man ihnen klar macht, daß sie etwas für das Vaterland tun, wenn sie auf das Weißbrot verzichten, essen mit Freuden morgens Suppe. Zu empfehlen sind solche aus Haferpräparaten, besonders auch ein Brei aus Haferflocken, mit Zucker bestreut und etwas Milch dazu, hinterdrein gibt es ein Schnittchen Schwarzbrot mit Mus oder Marmelade, wovon ja in diesem Jahr zum Glück ein großer Vorrat vorhanden ist. Das sättigt und schmeckt ausgezeichnet.

Was an Weizen verbraucht werden kann, gehört den Kranken und Schwachen. Nur diese dürfen mit gutem Gewissen noch Weißbrot essen!

Familienunterstützung im Saalkreise.

Das Volksblatt teilte kürzlich mit, daß die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt auch dem Saalkreis eine Summe Geldes zur Verfügung gestellt hat, die an die durch den Krieg in Not geratenen Personen, insbesondere an die Familien von Kriegsteilnehmern zu verteilen ist. Da die einzelnen Gemeinden nichts von sich hören ließen, in einer Anzahl Fällen von ihnen Bewerber sogar direkt abgewiesen worden sind, wurden von Funktionären der Arbeiterbewegung vervielfältigte Formulare zur Bewilligung von Unterstützungen hinausgegeben, die ausgefüllt an den Landrat einzureichen sind.

Wie jetzt der Kreisausschuß des Saalkreises dem Arbeitersekretariat mitteilt, sind die dem Kreise von der Versicherungsanstalt überwiesenen Gelder auf die einzelnen Gemeinden mit dem Ersuchen verteilt worden, diese Mittel nach den von der Versicherungsanstalt herausgegebenen Grundsätzen auf die bedürftigen Familien weiter zu verteilen. Die Gemeindevorstände haben dies von selbst (von Amtswegen) zu tun; die Stellung eines besonderen Antrages sei nicht nötig. Auch die Einreichung eines Antrages an das Landratsamt sei nicht nötig.

Wir haben dazu zu bemerken, daß unser Vorgehen nur dadurch entstand, daß die Verteilung so sehr verzögert worden ist. Noch am vergangenen Sonnabend wollten die Gemeindevorstände nichts von der Verteilung wissen.

Wie wir ferner hören, soll außer der jetzigen noch eine Verteilung im März und bei Beendigung des Krieges stattfinden. Der Betrag, den jede Person oder Familie erhält, wird vom Gemeindevorsteher festgesetzt. Die Empfänger müssen aber gegen Invalidität versichert sein. Sollte jemand nach seiner Meinung zu Unrecht übersehen worden sein, hat er sich also an den Gemeindevorsteher zu wenden.

* **Jugendweihe 1915.** Wie seit Jahren, findet auch diesmalig am Sonntag, den 28. März (Palmarum), die Jugendweihe für die schulentlassene Arbeiter-Jugend statt. Um die nötigen Vorbereitungen treffen zu können, ist es notwendig, daß die Eltern ihre Kinder bis zum 7. Februar bei Herm. Franke, Gustav-Hertzbergstraße 7 pt., Frau Schmidt, Wilhelmstr. 7, Hof II oder Osw. Kloß, Steinweg 13, Hof II zur Teilnahme anmelden. Erfreulicherweise ist zwischen Bildungsausschuß und Freidenkerverein eine Einigung dahingehend erzielt, daß nicht mehr getrennte Feiern veranstalt werden, sondern nur eine solche für die gesamte schulentlassene Jugend stattfinden wird; um so mehr scheint es notwendig, daß an dieser Feier möglichst alle Ostern zu entlassende Arbeiterkinder teilnehmen.

* **Reichswollwoche.** Es erscheint dringend geboten, darauf hinzuweisen, daß noch gut erhaltene Oberkleidung nicht zerschnitten werden darf. Alle noch guten Sachen müssen, sofern sie nicht für ostpreußische Flüchtlinge hergegeben werden, für die durch den Krieg in Not geratene Bevölkerung aufbewahrt werden. Aus beschädigten, wenn auch noch nicht ganz zerwürbten Kleidern brauchbare Jacken, Hosen und in der Hauptsache Decken zu schaffen, wird unter Benutzung der dafür herausgegebenen Schnittmuster, wie sie die örtlichen Kommissionen besitzen, nicht schwerfallen. Die noch guten Sachen aber können, insoweit sie nicht unmittelbar Verwendung finden, von den Kommunen oder Vereinen leicht in der Weise aufbewahrt werden, daß Stangen oder Drahtseile durch einen größeren Raum gespannt und die Anzüge, Ueberzieher usw. auf Bügel gehängt in großer Anzahl daran befestigt werden. In dieser Weise lassen sie sich so lange aufbewahren, bis unsere heimgekehrten Krieger davon Gebrauch machen können. Durch solches Verfahren wird jede Vergeudung von Nationalvermögen durch Verschneiden von noch brauchbaren Kleidungsstücken vermieden.

Der Hallische Ausschuß für die Reichswollwoche ersucht uns, noch mitzuteilen, daß auch Pelzwaren aller Art und Muffen gesammelt werden.

* **Meldepflicht des unausgebildeten Landsturms.** Es wird von amtlicher Seite wiederholt darauf hingewiesen, daß die unausgebildeten Landsturmpflichtigen nach erfolgtem Aufruf während des Krieges den militärischen Melde- und Kontrollvorschriften unterliegen und demnach verpflichtet sind, jede Wohnungsveränderung anzuzeigen, insbesondere beim Wechsel des Aufenthaltsortes sich am bisherigen Arbeitsortes von der Landsturmrolle ab- und im neuen Aufenthaltsorte zu derselben sofort wieder anzumelden. Unterlassung der Meldung hat Bestrafung zur Folge. Meldestelle für Halle (Saale): Dreyhauptstraße 6 II, Zimmer 66.

* **Die Kantgesellschaft,** welche bekanntlich ihren Sitz in Halle hat und hierselbst jedes Jahr ihre von auswärtigen Gelehrten stark besuchte Generalversammlung abhält, hat zum Unterhalt der aus Kant's Heimat flüchtigen Ostpreußen, welche vorübergehend hier in Halle wohnen, dem Verein der Ost- und Westpreußen am hiesigen Orte die Summe von 300 Mk. überwiesen. Schon vor einigen Wochen hatte die Kantgesellschaft für die geschädigten Ostpreußen die Summe von 600 Mk. an den Oberbürgermeister von Königsberg in Preußen gesendet.

* **Nibelungenaufführung in Stadttheater.** Eine große Anzahl von Anfragen veranlassen die Theaterleitung bekannt zu geben, daß die szenische Einrichtung für Hebbels Nibelungen, deren Erstaufführung am Sonnabend, den 16. Januar einen so großen Erfolg bei dem ausverkauften Theater fand, und die seitens der Presse als ein künstlerisches Ereignis bezeichnet wurde, nach Entwürfen von Johannes Tralow vom Oberinspektor Louis Hanschild stammen. Die Bühnenmusik wurde für ihren besonderen Zweck von den Kapellmeistern des Stadttheaters, Hermann Hans Wetzler und Oskar Wappenschmitt, in deren Händen auch die musikalische Leitung lag, geschrieben, und zwar hat die Bankettmusik Hermann Hans Wetzler und der Hochzeitsmarsch sowie die Jagd-Fanfaren Oskar Wappenschmitt zum Verfasser. Die nächste Wiederholung des genialen Werkes findet am kommenden Sonnabend, abends 7½ Uhr statt.

* **Im Apollotheater** kann man gegenwärtig einen besonders genußreichen, unterhaltsamen Abend verleben. Der Direktion Poller ist es gelungen, eine neue Operette zur Aufführung zu erwerben, die wirklich einmal hält, was man sich im allgemeinen verspricht, wenn man der leichtgeschürzten Kunst nähertritt. Denn leider haben die vielen vielen Machwerke, die wir in der letzten Zeit auch hier in Halle über uns als Operettenposse und unter anderen Bezeichnungen ergehen lassen mußten, mit Kunst nicht das geringste zu tun. Und wenn es einem ernsthaften Berater unmöglich war, diesen Kitsch zu empfehlen, so kann er das bei dem Werke, das gegenwärtig im Apollotheater aufgeführt wird, ganz unbedenklich tun. Der liebe Pepi ist ein reizendes Operettenl voll Wiener Charm, sowohl im Textbuch, das Dr. Bruno Decker und Otto Sprinzel zustande brachten, wie auch in der „Musik", die von dem Komponisten Walter W. Goetze stammt. Zwei Liebespaare gibt's darin. Nummer 1: Pepi, ein liebenswürdiger Oberleutnant, adlig, mit einem kleinen Stich Trottelei, schwärmt für Weiber, Wein und Gesang und vor allen Dingen für Wien und seinen Apfelstrudel. Ohne Wien ist ihm überhaupt nichts denkbar. Sie, die geschiedene Frau, lebenslustig und fesch, natürlich und fidel. Liebespaar Nummer 2: Der junge reiche Dr. Ing. und die heruntergekommene Baronesse. Leutchen, die schon vier Jahre verheiratet sind, deren Ehe mit einem Kind gesegnet ist, ohne daß den Angehörigen etwas davon bekannt geworden wäre. Die werden zum zweitenmal offiziell verheiratet. Selbstverständlich — der Vorwurf reizt dazu — mit einer bunten Reihenfolge von lustigen Zwischenfällen. Sodann ist noch der Baron da, der gern den Soldaten spielt und, weil er in Kriegszeiten natürlicherweise Krieg führen muß, einen alten Drachen Amalie attackiert. Was diese Leutchen sonst noch treiben, das mag der Interessent selbst feststellen. Die Musik Goetzes ist einfach famos; ihren Höhepunkt erreicht sie im prickelnden Weaner Walzer, der dem Empfänglichen auch nach dem Theatertag noch in Ohr und Gliedern liegen wird. Die Aufführung des liebenswürdigen Werkchens war vortrefflich vorbereitet, so daß an dem erreichten Erfolg Kapellmeister Peisker sicher den größten Anteil haben dürfte. Die Darsteller fühlten sich, man merkte es deutlich, wieder einmal in ihrem „Element"; Lucie Fiebiger, Josephine Haack, Leopold Popper, Fritz Maas, Franz Majonski, Helga Schollen und Max Herrmann leisteten im Spiel und Gesang Vorzügliches; sie gingen in ihren Rollen sozusagen auf und sorgten dafür, daß den Besuchern ein vollkommener Genuß wurde. — Es wurde nicht nur an den Ausschlüssen, sondern auch wiederholt bei offener Szene laut Beifall gezollt. Der liebe Pepi dürfte so im Apollotheater nicht nur ein vorübergehender Gast sein.

* **Eine ganz erhebliche Verbesserung,** die jedem Besucher ohne weiteres in die Augen springt, hat das Astoriatheater zu verzeichnen. Seine Vorführungsapparate sind mit neuen, besonders guten Gläsern ausgestattet worden, vermittels deren bei Vorführung der Bilder bedeutend schönere Wirkungen erzielt werden. Der gegenwärtig dargebotene Film Der Gast aus einer anderen Welt, nach Klara Viebigs gleichnamiger Novelle, erbringt dafür den deutlichen Beweis; denn die Bilder überraschen sämtlich durch ungewöhnliche Perspektive, sowie durch eine Plastik, die man selbst im Astoria bisher nicht kannte.

* **Eine notwendige Warnung.** In vielen Orten werden jetzt Flugblätter verteilt, die dazu auffordern, dem Kaiser zu seinem Geburtstag am 27. Januar durch Uebersendung einer Feldpostkarte mit seinem Bildnis eine allgemeine Volkshuldigung darzubringen. Nachdem der Kaiser aber selbst durch Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom 13. Januar die Bitte ausgesprochen hat, in diesem Jahre von dem besonderen Ausdruck von Glück- und Segenswünschen ihm gegenüber abzusehen, muß vor dem Ankauf und der Absendung solcher Postkarten dringend gewarnt werden. Die Karten würden lediglich eine unnütze schwere Belastung des Feldpostbetriebs und des Dienstverkehrs im Hauptquartier ergeben. Man möge also die Absendung solcher Postkarten unterlassen.

* **Die Saale ist erneut gestiegen** und teilweise aus den Ufern getreten. Die Promenadenwege an der Peißnitz sind wieder unangahbar geworden.

* **Hundert Liter Milch auf der Straße.** In der Köthener Straße scheuten die Pferde eines Bierwagens und gingen durch. Sie überfuhren in der Nähe der Nagel'schen Ziegelei ein mit einem Hunde bespanntes Milchfuhrwerk. Während sich die Führerin des Milchfuhrwerks rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, wurde der Hund getötet. Die Kannen wurden auf die Straße geschleudert, teilweise beschädigt und die Milch, etwa 100 Liter, verschüttet. Das Scheuen der Pferde wurde angeblich durch das Auffahren eines Straßenbahnwagens auf das Bierfuhrwerk verursacht.

* **Selbst gestellt.** Ein 25jähriger Arbeiter stellte sich freiwillig auf einer Polizeiwache mit der Angabe, seinem auswärts wohnenden früheren Arbeitgeber etwa 49 Mark unterschlagen zu haben. Er wurde in Haft genommen.

* **Wem gehört das Fahrrad?** Einem Diebe wurde ein stabiles, gutes Rad, das er angeblich in der Leipziger Straße gestohlen haben will, abgenommen. Das Fahrrad hat die Nr. 20464 F., ist schwarz lackiert, mit schwarzen Schutzblechen versehen, hat Freilauf mit Rücktrittbremse, Zackenpedale mit Gummieinlagen und durchbrochener Kette. Die Lenkstange ist stark nach vorn und unten gebogen und mit grauen Holzgriffen versehen. Der Eigentümer wird gebeten, der Kriminalabteilung, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 20, Mitteilung zu machen.

Vereins- und Vergnügungskalender.

Walhallatheater. Jean Gilberts reizende Operettenposse Wenn der Frühling kommt hatte am Sonntag, wie nicht anders zu erwarten, zwei ausverkaufte Häuser erzielt. Kriegsbesorgnisse haben nach wie vor Wochentags vollständig freien Eintritt.

Können. Ein Raubmordversuch, verübt an dem Gärtner Conrad'schen Ehepaar, hält die Gemüter unserer Einwohnerschaft seit Sonntag in Aufregung. Die Tat ist in der Schlafstube der Leute in der Nacht zum 18. Januar, kurz vor 12 Uhr, mit einem kleinen sechsläufigen Revolver verübt worden. Herr Conrad ist durch drei Schüsse schwer verletzt worden, während ein Schuß an der Frau vorbei ging. Bei dem Ringen ist Herr C. mit dem Einbrecher die Treppe hinabgefallen; hierbei ist der Revolver verloren gegangen. Der Täter war vermummt mit einem weißen Tuch, er hatte einen falschen Schnurrbart in der Küche verloren. Zur Sicherung gegen Polizeihunde hat er auf seinem durch das Küchenfenster vom Garten aus genommenen Wege überall Karbolwasser gesprengt. Er hat auch ein weißes Taschentuch mit blauer, mit weißen Tupfen versehener Kante verloren. Der Täter ist ein kleiner, etwa 1,60 Meter großer, schmächtiger junger Mensch, der augenscheinlich im C.'schen Hause Bescheid gewußt hat. Er ist durch die Gartenpforte in der Friedhofsstraße, gegenüber dem Gottesacker, entwichen, die Straße nach dem Felde zu oder in die Straßen der Stadt gegangen. —

Wie die Hallische Zeitung noch zu melden weiß, ist es den Bemühungen der Polizei gelungen, den Täter zu ermitteln. Er befand sich in dem Zuge, der ½5 Uhr nach Halle fährt. Es ist ein Gehilfe, der bei dem Herrn Conrad vor zwei Jahren tätig war, mit Namen Hermann Gottschalk, 22 Jahre alt. Seine Mutter wohnt in Halle; er selbst ist beschäftigt in Naumburg a. S. Am Sonntag nachmittag ist er zu diesem Zweck um ½5 Uhr hier eingetroffen, hat sich hier und in der Umgegend so lange aufgehalten. Er hat bereits Montag früh ein Geständnis abgelegt.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Karl Bock, Halle; und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Lilian; Anzeigen Wilh. Hertzig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
à Stck. 50 ₰
*1982

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191501 19-11/fragment/page=0003

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Schluss-Tage unseres

Inventur-Ausverkaufs

Reste u. Restbestände unseres Inventur-Ausverkaufs haben wir nochmals bedeutend im Preise ermässigt.

Kleiderstoffe — Baumwollwaren.

1 Restposten
Sport-Flanelle
waschecht, für Blusen, Meter 75 Pf.

1 Restposten
Kleider-Barchent
waschecht Meter 58 48 Pf.

1 Restposten
Hauskleiderstoffe
einfarbig und gemustert Meter 75 Pf.

1 Restposten
Kostümstoffe
moderne Muster, ca. 130 cm breit, Meter 2.25 1.95

Grosse Posten
Reste u. Abschnitte
in Kleider- u. Blusenstoffen, 1½ bis 5 Meter, Rest von 90 Pf. an

Riesenposten
Reste u. Abschnitte
in Hemdenbarchent, Hemdentuch, Schürzenstoffen etc. nochmals bedeutend ermässigt.

1 Restposten
Hemdentuche
ca. 80 cm breit Meter 42 Pf.

1 Restposten
Hemdenbarchent
weiss Meter 45 Pf.

1 Posten
Kissen-Bezüge
ausgebogt, 80 mal 80 cm, jetzt Stück 98 Pf.

1 Posten
Bett-Tücher
Ia. Halbleinen, 150 mal 200 cm, Stück 1.90

1 Posten karierte baumwollene waschechte
Kleiderstoffe
Meter 78 Pf.

1 Posten
Kleider-Velour
in dunkl. Mustern, waschecht, Meter 98 Pf.

1 Posten
Kaffeedecken
bunt, in verschiedenen Grössen jetzt Stück 1.95

Hemdentuche
bewährte Qualitäten, Kupons von 10 Mtr. 6.45 5.95 4.75

Riesenposten
Seidenstoffe
in Taffet und Messaline, neueste Streifen und Karostellungen Meter 1.75 1.45 1.10

1 Posten
Bettbezüge
mit 2 Kissen, aus glatten weissen Stoffen Garnitur 3.65 2.95

1 Posten
Bettbezüge
mit 2 Kissen, aus farbigem Bettsatin . . . . . Garnitur 3.75

Riesenposten
Damast
Deckbettbreite, in neuen Blumen- u. Streifenmustern Meter 1.25 98 Pf.
Kissenbreite, dazu passend Meter 85 68 Pf.

Lebensmittel, sowie Marken- und einige Netto-Artikel sind von der Vergünstigung ausgeschlossen

An den 3 Schlusstagen verabfolgen wir

Doppelte Rabattmarken

trotz der fabelhaft billigen Preise, um eine **Total-Räumung** der Inventur-Bestände zu bewerkstelligen

Lebensmittel, sowie Marken- und einige Netto-Artikel sind von der Vergünstigung ausgeschlossen

Ein ganz besonders vorteilhaftes Angebot!!
Eine Muster-Kollektion
Kinder-Paletots
Golf- und Flausch-Jacketts, sowie Kinder-Garnituren. Die Preise sind bis 50 Proz. billiger als der reguläre Verkaufswert!

Serie I	II	III	IV
3.25	4.95	6.75	9.50

Kinder-Garnituren

Serie I	II	III
1.85	2.65	3.95

Eine Muster-Kollektion **grosse, weisse, wollene**
Tücher
kommt, ohne Rücksicht auf den Wert,
zu fabelhaft billigen Preisen
zum Verkauf.

Tüllspitzen u. Einsätze
ca. 4—8 cm breit

Serie I	II	III	IV
Meter 15	20	25	45 — 75 Pf.

Durch Zufall kauften wir mehrere **Muster-Kollektionen**
Sommer-Trikotagen
welche wir serienweise, wie nachstehend, teils bis zur Hälfte der früheren Verkaufspreise, zum Verkauf anbieten.

Ca. 400 Stück
gestrickte u. gewirkte Damen-Untertaillen, Hemdhosen, amerikanische Damenhemden, Jacken etc.
teilweise leicht angeschmutzt, prima Qualitäten

Serie I	II	III	IV	V	VI
2.25	1.75	1.45	1.25	95 Pf.	75 Pf.

Ca. 300 Stück
Herren-Mako- u. Netz-Jacken teilweise leicht angeschmutzt

Serie I	II	III	IV	V	VI
1.65	1.45	1.25	95 Pf.	68 Pf.	38 Pf.

Ca. 300 Stück
Herren-Einsatzhemd. nur erstklassige Qualit. u. Ausführ., — teilweise leicht angeschmutzt —

Serie I	II	III	IV	V	VI	VII
3.25	2.85	2.45	2.25	1.85	1.65	1.45

Ein Riesenposten
Bettwand-Schoner
vorgezeichnet auf Aidastoff oder Leinen, früherer Wert bis 4.50 jetzt Stück 2.95 2.25 1.85 1.10

Tablettdecken
vorgezeichnet Stück 45 28 20 15 Pf.

Grosser Posten vorgezeichnete
Leinen-Kissen
moderne, aparte Muster . . . . Stück 1.50 1.25 70 45 Pf.
Leinen-Läufer
grau . . . . . Stück 1.10

Ein Riesenposten
Damenblusen u. Jackenkragen
in Piqué, Spachtel, Mull etc.

Serie I	II	III	IV	V
95	75	65	48	38 Pf.

Ein Posten breite
Stickerei-Volants
für Unterröcke und dergleichen Wert bis 1.75 . . . . . Meter jetzt 95 Pf.

Ein Posten
Knabenmützen u. Kinderkäppis
welche den dreifachen Wert haben . . . . . 39 Pf.

Hamburger Engrös-Lager

Leopold Nussbaum G. m. b. H.

4838

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150119-11/fragment/page=0004

Halle, 19. Januar.

Unterhaltungs-Beilage
des Hallischen Volksblattes.

Nummer 15 – 1915.

45]

Madame Therese.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

(Schluß.)

Auf der Höhe von Birkenwald angelangt, sahen wir Knaben, Hans Aden, Franz Seppel und ich, unser Bataillon näher kommen, den Tornister auf dem Rücken, die Gewehre auf der Schulter, die Offiziere hinter den Kompagnien. Weiter entfernt defilierte das Fuhrwesen über die große Brücke. Alles marschierte pfeifend und schwatzend, wie's bei den Soldaten auf dem Marsche Brauch ist, vorwärts: Einer blieb stehen, um sich eine Pfeife anzustecken, ein anderer hob mit einem Ruck der Schultern seinen Tornister hoch; man hörte kreischende Stimmen und lautes Gelächter, denn die Franzosen sind so, wenn sie truppweise marschieren: Geschichten und komische Einfälle müssen sie stets bei gutem Humor erhalten.

Ich spähte in diesem Haufen nur nach Onkel Jakob und Madame Therese. Erst nach geraumer Zeit bemerkte ich sie ganz hinten, bei der Nachhut des Bataillons. Onkel Jakob auf seinem Rappel war der Letzte. Fast hätte ich ihn gar nicht wiedererkannt, denn er trug einen großen Republikanerhut, einen Rock mit roten Aufschlägen und einen großen Säbel mit eiserner Scheide; er war ganz unglaublich verändert und es kam mir vor, als ob er noch viel größer geworden wäre. Doch trotzdem erkannte ich ihn bald, wie auch Madame Therese auf ihrem Marketenderwagen, noch mit demselben Hut und demselben Umschlagetuch bekleidet. Sie war blühend und frisch, und ihr Auge glänzte. Der Onkel ritt an ihrer Seite, fortwährend mit ihr plaudernd.

Auch bemerkte ich den kleinen Jean, den ich nur einmal gesehen hatte; er marschierte stolz einher, um seine Hüfte das breite Bandelier, in dem die Trommelschlägel steckten, die Ärmel mit Borten verziert und den Säbel zwischen den Beinen schlotternd. Und den Kommandanten, den Sergeanten Lafleche und den Hauptmann, den ich in unsere Scheune geführt hatte, und alle die Soldaten, ja, fast alle erkannte ich wieder; sie erschienen mir wie eine große Familie. Auch die Fahne, die mit Wachstuch überzogen war, gewährte mir Vergnügen.

Ich lief vorwärts und schob alle Leute zur Seite. Hans Aden und Franz Seppel hatten schon andere Kameraden gefunden und ich war daher allein. Als ich, dreißig Schritt von dem Wagen entfernt, zu rufen begann: „Onkel! Onkel!", da rief plötzlich Madame Therese, die sich hervorgebogen hatte, mit freudiger Stimme:

„Da ist Scipio!"

In demselben Augenblick sprang Scipio, den ich zu Hause vergessen hatte, ganz mit Kot bedeckt, in den Wagen.

Auch der kleine Jean rief:

„Scipio!"

Und der brave Pudel sprang, nachdem er zwei- oder dreimal seinen großen Schnauzbart über die Wangen der Madame Therese gestrichen hatte, wieder auf die Erde, und lief bellend und vor Freude winselnd um den kleinen Jean herum.

Das ganze Bataillon schrie:

„Scipio, hierher! ... Scipio ... Scipio!"

Inzwischen hatte der Onkel mich bemerkt, und nun streckte er mir vom Pferde herunter die Hand entgegen. Ich hing mich an seinen Fuß; er hob mich zu sich hinauf und küßte mich; ich fühlte, daß er weinte, und ich war tief bewegt. Er bot mich darauf Madame Therese hin, die mich in den Wagen nahm und sagte:

„Grüß dich Gott, Fritzel!"

Sie schien ebenfalls sehr glücklich zu sein und küßte mich tränenden Auges. Fast gleichzeitig kamen auch der Mauser und Koffel herbei und schüttelten dem Onkel die Hand, darauf auch die anderen Leute aus dem Dorfe in wirrem Durcheinander mit den Soldaten, welche sie wie im Triumphe ihre Tornister und Gewehre tragen ließen, und den Weibern zuriefen:

„Ei, da ist ja die dicke Altsche! ... Du hübsches Kind, komm doch zu mir!"

Es war eine wahre Verwirrung; jeder fraternisierte, aber zwischen allen diesen hielten der kleine Jean und ich uns doch für die Glücklichsten.

„Gib dem kleinen Jean einen Kuß!" rief der Onkel mir zu.

„Und du Fritzel!" sagte Madame Therese zu ihrem Bruder.

Und wir küßten uns und sahen uns ganz verwundert an.

„Ich kann ihn wohl leiden," meinte Jean; „er scheint ein guter Junge zu sein."

„Du gefällst mir auch," antwortete ich, ganz stolz auf meine französischen Sprachkenntnisse.

Und Arm in Arm gingen wir vorwärts, während der Onkel und Madame Therese sich heiter zulächelten.

Der Kommandant gab mir die Hand und sagte:

„He, Doktor Wagner, da ist ja Ihr Verteidiger ... Geht's dir noch immer gut, alter Junge?"

„Ja, Kommandant!"

„Das ist recht!"

So gelangten wir endlich zu den ersten Häusern des Dorfes, an denen zwecks Rangierung ein kurzer Halt gemacht wurde. Der kleine Jean legte senie Trommel gegen seine Schenkel, und als der Kommandant „Bataillon marsch!" gerufen hatte, schlugen die Tambours an.

Wir gingen in langsamem Marsch die Hauptstraße hinab, uns innig über einen so herrlichen Einzug freuend. Alle alten Greise und Mütterchen, die an die Stube gefesselt waren, standen an den Fenstern und zeigten sich den Onkel Jakob, der mit würdevoller Miene hinter dem Kommandanten, zwischen seinen Gehilfen, ritt. Besonders bemerkte ich den Vater Schmitt, der an seiner Haustür stand, sich hoch aufgerichtet hatte und uns mit strahlenden Augen vorbeidefilieren sah.

Auf dem Brunnenplatz rief der Kommandant:

„Bataillon — halt!"

Die Gewehre wurden zusammengesetzt und alles ging auseinander, die einen nach rechts, die anderen nach links; jeder Bürger wollte einen Soldaten in sein Logis haben, alle wollten sich an dem Triumphe der einen und unteilbaren Republik erfreuen; aber die Franzosen mit ihren heiteren Gesichtern folgten am liebsten den hübschen Mädchen.

Der Kommandant ging mit uns. Die alte Lisbeth stand schon an der Tür und rief mit hocherhobenen Händen:

„Ach, Madame Therese! ... Ach Herr Doktor!"

Neues Freudegejauchze; neue Umarmungen! Nachdem wir ins Zimmer getreten waren, gab's bald ein ausgezeichnetes Festessen von Schinken, Würsten, Braten, Weißwein und altem Burgunder. Koffel, der Mauser, der Kommandant, der Onkel, Madame Therese, der kleine Jean und ich nahmen daran teil: welch' ein Tisch! welch' ein Appetit! welche Lust!

Diesen ganzen Tag blieb das erste Bataillon bei uns; dann mußte es seinen Marsch fortsetzen, da die Winterquartiere zu Hagmatt, zwei kleine Meilen von Anstatt, waren. Der Onkel blieb im Dorfe, er legte seinen großen Säbel und seinen großen Hut beiseite. Aber von dieser Zeit an bis zum Frühling verging kein Tag, daß er nicht nach Hagmatt geritten wäre: an etwas anderes dachte er gar nicht mehr.

Von Zeit zu Zeit besuchten uns auch Madame Therese und der kleine Jean; wir lachten zusammen und waren glücklich, denn wir mochten uns gerne leiden.

Was soll ich weiter noch sagen? Im Frühjahr, als die Lerche ihren Gesang begann, erfuhren wir eines Tages, daß das erste Bataillon nach der Vendée abmarschieren solle. Da lief der Onkel ganz blaß in den Stall, bestieg Rappel und eilte barhäuptig in gestrecktem Galopp davon. Seine Mütze hatte er vergessen.

Was geschah da in Hagematt? Ich weiß es nicht. Aber so viel ist sicher, daß der Onkel am folgenden Tage, stolz wie ein König, mit Madame Therese und dem kleinen Jean zurückkam, und daß es da bei uns ein Verlobungsfest, ein Umarmen und Beglückwünschen sondergleichen gab. Acht Tage später kam auch der Kommandant Duchene mit allen Hauptleuten des Bataillons. An diesem Tage war die Freude noch viel größer. Onkel Jakob und Madame Therese begaben sich, von einer langen Reihe froher Gäste begleitet, ins Gemeindehaus. Der Mauser, der durch Volkswahl zum Bürgermeister erwählt war, erwartete uns mit seiner dreifarbigen Schärpe um den Leib. Er verzeichnete den Onkel und Madame Therese zur allgemeinen Zufriedenheit in ein großes Gerichtsbuch, und seit dieser Zeit hatte der kleine Jean einen Vater und ich eine gute Mutter, an die ich nur mit Tränen in den Augen zurückdenken kann.

Ich hätte noch gar manches zu erzählen ... aber es soll für diesmal genug sein. Wenn Gott es zuläßt, so werden wir eines Tages diese Geschichte wieder aufnehmen und sie wie alle übrigen mit weißen Haaren und dem letzten Abschied derer schließen, die uns auf Erden die Teuersten waren.

•

Die heute beendete Erzählung aus der Zeit der Revolutionskriege, die sicher den Beifall unserer Leser gefunden haben dürfte, ist kürzlich vom Verlage des Berliner Vorwärts unter dem Titel Die Marketenderin neu herausgegeben worden. Einband und Ausstattung des Büchleins sind geschmackvoll, der Preis ist mit einer Mark sehr wohlfeil. Wer also den wertvollen Roman seiner Bücherei einreihen will, dem bietet sich mit dem Angebot der Vorwärts-Bibliothek eine überaus günstige Gelegenheit, die er sich nicht entgehen lassen sollte. Die Volksbuchhandlung, Halle, Harz 42/44, wird das Buch gern vermitteln.

Karpathenkämpfe.

Im Salzburger Volksblatt schildert der Geschäftsführer Max Matzinger, derzeit Korporal im Felde, die harten Kämpfe in den Karpathen ebenso anschaulich wie fesselnd. Insbesondere die schweren Leistungen seines Landsturmbataillons, das sich aus Salzburgern und Oberösterreichern, größtenteils vierzig- bis zweiundvierzigjährigen Männern, zusammensetzt, werden darin gut erkennbar.

Als die Russen in den Karpathen über die galizisch-ungarische Grenze einen Einbruch versuchten, wurde das Bataillon sofort gegen den Feind gestellt. Teils zur Bahn, teils zu Fuß wurde die Reise von Neupest über Kaschau nach K. (Käsmark) und L. (Lublo) in Gewaltmärschen zurückgelegt. Man hatte uns auf das beste ausgerüstet: jeder Mann hatte warme Wäsche, gestrickte Wolleibchen, Bauchbinden, Wadenstutzen, eine Lammfellweste erhalten. Diese ist außerordentlich beliebt; die Schneehaube war weiß, ähnlich den russischen Baschliks; dann erhielt jeder fünf Paar Papierfußlappen und vier Stück Papierbrustschützer; wir nannten sie Kugelpanzer. Sie sollen tatsächlich ein gutes Kälteschutzmittel sein. Während dieser Gewaltmärsche wurde alles Entbehrliche weggeworfen; schleppten wir doch 38 bis 40 Kilogramm auf dem Rücken mit. Von L. ging es bei Sonnenschein und herrlichstem Wetter und unter dem schon weithin hörbaren Kanonendonner durch die Karpathenpässe nach P., wo wir um 10 Uhr abends ankamen und Freilager bezogen. ...

Am nächsten Tage schlossen sich Honveds der Verfolgung an, und außerhalb N. S., und zwar bei G., kam es zu heftigen Kämpfen. Wir hatten eine Höhe zu besetzen, von wo wir eine gute Uebersicht über die ganze Gefechtsfront hatten. Der Anblick war schauerlich-schön. Wir sahen das Einschlagen der Geschosse unserer Artillerie in die feindlichen Stellungen. Lauter Volltreffer. Mehrere Gebäude, hinter denen die Russen ihre Geschütze gegen uns aufgestellt hatten, brannten bald, durch unsere Artillerie in Brand geschossen, lichterloh. Nachts, es war bitterkalt wie alle Nächte, gab es wieder Nachtfreilager. Kein Feuer darf angezündet werden, nicht einmal ein Zündholz zum Anzünden der Pfeife. Wer sitzt oder liegt, dem erfrieren oder erstarren die Knochen. Also stehen und trampeln wir herum. Niemand darf sprechen, nur Flüstern ist erlaubt. Solche Nächte dauern lange. Noch dazu hatten wir seit zwei Tagen keine Menage erhalten, nichts Warmes im Magen.

Endlich graute der Morgen, wir brachen auf. Ueber ein Ackerfeld, rechts von unserer Artillerie, kriechen wir in Schwarmlinien vor. Da, s-s-s-s-s-s-s, ein Summen und ein Schrapnell platzt über uns. Wer schon oft im Schrapnellfeuer gestanden ist, kann ganz gut unterscheiden, ob ein Schrapnell oder eine Granate kommt. Fünf bis zehn Sekunden vorher hört man's schon sausen. Ein Liegenbleiben war hier nicht möglich. Wir verlassen diese Stelle und gehen durch einen Wald über einen Hang hinunter, gedeckt vor uns liegt ein Höhenrücken. Unsere Artillerie ist oben gut eingegraben und schießt brav Schuß auf Schuß. Die Russen beschossen diese Artillerie mit Schrapnellfeuer, aber sie schossen zu hoch. Dafür bekamen wir's zu verspüren. Jetzt hieß es so schnell als möglich links vorwärts, hinauf auf den Hügelrücken. Dort Atemschöpfen, ein wenig Erholung und Vorbereitung zum Angriff. Unser Kompagniekommandant erklärte uns die Situation mit folgenden Worten: „Wir müssen über ein breites, langes Ackerfeld hinunter ins Dorf, um unseren Honveds zu Hilfe zu kommen. Die Russen werden das gute Ziel, das wir ihnen bieten, ausnützen und uns beschießen, das heißt das Feuer von den Honveds ablenken. Unterdessen werden unten die Honveds vorgehen." Also wir sind als Zielscheibe gedacht! Wir warten auf das Zeichen „Los!". Der Schweiß trieft uns von der Stirn.

Jetzt vorwärts. Erster Zug, zweite Schwarmlinie und so fort. Wir springen auf und im Laufschritt über die lange, offene Strecke hinunter. Von diesem Augenblick an wurden wir mit einem solchen Geschoßhagel von kreuz und quer überschüttet, daß es ärger nicht mehr hätte sein können. Ich schaute nach links, nach rechts, da liegt schon einer, dort fällt einer. Jetzt war keine Zeit zum Schauen und Denken mehr. Wir hatten das Dorf erreicht und uns zum Schießen niedergeworfen. Währenddessen sprangen die Honveds staffelweise vor und näherten sich den feindlichen Stellungen. Die Russen waren gut eingegraben. Die Honveds gaben Schnellfeuer, und jetzt sprangen wir vor. Da brach die Nacht herein; wir blieben in den Stellungen. Wieder gab's ein Freinachtlager und den dritten Tag keine Menage, erst den nächsten Tag bekamen wir zu essen. Die Russen überschütteten uns in der Nacht mit Schnellfeuer, dann rückten sie ab. Die Verluste des ganzen Bataillons waren an diesem Tage: 5 Mann tot, 19 Mann verwundet. Die Russen zogen sich in Eile zurück.

Vor T., schon in Mittelgalizien, setzten sich die Russen fest, und von da an hatte das Bataillon nicht nur Großes geleistet, sondern mit Bravour und Heldenmut im gräßlichen feindlichen Feuer ausgeharrt. Die Schlachtfront ist 400 Kilometer lang. Durch das Zurückziehen des Feindes von den Karpathen bis Mittelgalizien schloß sich der Kreis immer enger und enger. Unsere Truppenmacht, die von allen Seiten näher kam, war etwa ein Korps stark. Wir bezogen am 19. Dezember nachmittags eine zwei Stunden links der Hauptstraße nach T. entlegene Mulde und warteten den Einbruch der Dunkelheit ab. Hierauf sollte ein Vorstoß auf eine Höhe erfolgen, möglichst ohne Schießerei, um uns nicht zu verraten. Links von uns stand die Landwehr, rechts von uns die Honved in verstärktem Maße. Zwischendrein hatten wir die Verbindung herzustellen. Unsere Linie betrug ungefähr 2000 Meter. Auf Schrittweite legten wir uns nieder, Schwarm an Schwarm angereiht. Die Offiziere erteilten den Befehl: „Leut'ln, gräbt euch tief ein, die ganze Nacht habt ihr Zeit dazu, macht euch starke Brustwehren, denn wir werden den nächsten Tag mit Schrapnell- und Granatfeuer überschüttet werden. Ihr müßt aushalten bis zum letzten Mann und keinen Zoll dürft ihr weichen!" Die Spaten traten nun in Aktion. Jeder Soldat im Felde liebt den Spaten geradeso wie sein Gewehr und die Munition. Noch war es nicht Tag, da war schon alles gewappnet. Um 7 Uhr früh fiel schon die erste Granate neben unsere Schwarmlinie. Wir dachten uns: „Was, jetzt schon so früh, und das Ziel haben sie auch schon? Was wird das für ein Ende nehmen für uns?!" Jeder duckte sich hinter seinen Graben. Als Schutz vor Schrapnellkugeln hatten wir uns noch den Rucksack über den Kopf gelegt; freilich, für Volltreffer und Granaten ist das kein Schutz, aber immerhin wirkt es beruhigend. Die russische Infanterie kommt nicht an uns heran, aber die russische Artillerie war an dieser Stelle freilich der unseren, was wir später erst erfuhren, vierfach überlegen.

Stunde um Stunde verrann, als wären es Wochen. Es regnete Schrapnells und Granaten. Wenn behauptet wird, daß nur jedes vierte oder fünfte russische Schrapnell explodiert, so können wir alle, die ein solches Feuer erhalten haben, nur konstatieren, daß jedes explodiert war. Die Gräben wurden uns aber verschüttet von der nachrutschenden Brustwehr, denn beim Aufschlagen jeder Granate zitterte der Boden, als wäre ein Erdbeben. Wirkte schon das Sausen der Schrapnells und das Explodieren der Granaten an sich nervenerschütternd, so war der Eindruck jetzt, da wir von Sekunde auf Sekunde wehrlos liegen mußten, um den Tod abzuwarten, schrecklich. Wir flüsterten uns zu: „Hat's dich schon? Lebst du noch?" Endlich war es 4 Uhr nachmittags. Es dunkelt schon. Infolge unseres ruhigen Verhaltens glaubten die Russen, wir seien schon alle tot. Nur dann, wenn ein Sanitätssoldat die Schützengräben abging, fiel wieder ein Schrapnell. Also auf einzelne Soldaten gaben die Russen Schrapnellfeuer!

Um 7 Uhr abends begann am linken Flügel ein heftiges Infanteriefeuer. Die Russen durchbrachen die Stellungen und nahmen zwei Kompagnien Landwehr gefangen. Die Freude der Russen war aber nicht von langer Dauer, denn gleich darauf machten wir eine Gegenumgehung und nahmen nicht nur 240 Russen gefangen, sondern befreiten auch die zwei Kompagnien Landwehr aus der russischen Gefangenschaft. Ein gefangener russischer Offizier sagte zu unserem Leutnant, daß in der Nacht sowie in der Frühe an dieser Stelle ein Ueberfall und, wenn möglich, ein Durchbruch stattfinden soll. Er sagte weiter, die russische Artillerie hätte die Aufgabe gehabt, uns den ganzen Tag zu beschießen, uns zu schwächen oder zu vernichten. Ja, gefeuert hatten die Russen den ganzen Tag höllisch auf uns, das ist richtig; vernichtet hat sie auch, aber nicht uns, sondern unsere Eßschalen, die auf dem Rucksack angeschnallt waren, den wir über den Köpfen liegen hatten. Fast alles war durchlöchert. Oberstleutnant v. G., unser Bataillonskommandant, ein Mann von echtem Schrot und Korn, Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, stets das Gewehr in der Hand und immerdar bei uns, ging zur Mannschaft, die in den Schützengräben ganz erstarrt lag, und richtete an sie die Worte: „Soldaten! Ihr habt ausgehalten im gräßlichsten Artilleriefeuer. Von mehr als 250 Schrapnells und Granaten seid ihr überschüttet worden und keiner ist gewichen. Ihr habt euch tapfer und stramm gehalten. Der Dank wird euch von höherer Stelle ausgesprochen werden. Soldaten! Ihr müßt aber noch eine Nacht aushalten, und koste es den letzten Mann. Die Ablösung wird bald kommen. Ich habe auch veranlaßt," setzte Oberstleutnant G. fort, „daß die Köche zwischen 11 und 12 Uhr nachts mit Tragtieren die Kochkessel heraufbringen."

Unterdessen wurden die Verluste festgestellt. Wieder zum Erstaunen aller nur fünf Verwundete und zwei Verschüttete, die sich nach drei Viertelstunden selbst aus der Erde herausarbeiteten. Dafür wurde einer Bäuerin zehn Schritt hinter unserer Schwarmlinie ihr Kind, das sie auf dem Arme trug, samt dem Arme weggeschossen und das Gebäude in Brand gesetzt. Die Minuten verrinnen langsam, der Magen knurrt schon — haben wir doch schon wieder seit drei Tagen keine Menage, keinen Bissen Brot in unseren Magen gebracht. Wenn wir doch warmes Wasser zum Erwärmen des Körpers hätten! So lagen wir zwei Tage und Nächte im kalten, nassen Graben. Die Strahlen der russischen Scheinwerfer spielen schon wieder um unsere Stellungen. Also kein Licht anzünden, nicht rauchen. Um halb 12 Uhr nachts begann es sich vor uns zu regen, der Ueberfall stand vor der Tür. Jetzt begannen das Schrapnellfeuer und der Ausfall. In anderthalb Stunden war dieser Ueberfall glücklich überwunden. Der russische Durchbruch war für diesmal vereitelt. ...

Kleines Feuilleton.

Ein Wiedersehen im Kriege.

In einem Feldpostbriefe, den die Offenburger Zeitung veröffentlicht, heißt es: Eine Merkwürdigkeit muß ich aber doch noch schreiben. Man sagt oft: Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Leut'! So ist es mir in Rußland ergangen. Als wir am Ende der Schlacht bei Lodz viele Gefangene machten und sie an uns vorbeizogen, da rief mir ein bärtiger Russe zu: „Bürkle! Bürkle! Du bist doch der Bürkle von Offenburg!" Ich war ganz baff, daß der Russe mich und meinen Namen kannte! Als er aber immer wieder rief: „Bürkle! Du bist doch der Bürkle! Ich hab' Hunger, gib mir doch was zu essen!", da langte ich ihm aus meinem Brotbeutel ein Stück Kommißbrot, in welches der Russe gehörig einhieb. Die Sache klärte sich aber bald auf. Der Mann war aus Russisch-Polen und hat vor sieben Jahren an den Bahnüberführungen bei Offenburg mit mir gearbeitet. Er hat allen Arbeitern um 4 Uhr immer das Bier geholt, hat uns so alle kennen gelernt und manche aus der Umgebung von Offenburg werden sich noch an den Mann erinnern. Beim Abschied küßte er mir die Hand und sagte: „Gott sei Dank, ich hätte es bald nimmer so ausgehalten!" Und froh wie ein Kind eilte er seinen Kameraden nach in die Gefangenschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150119-11/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Der Regierungsbezirk Merseburg in der Verlustliste 128.

Landwehr-Infanterieregiment 27, Halberstadt (Gefechte vom 1. bis 8. 1.); Gefr. Ernst Günther aus Friesdorf gef. Wehrm. Emil Schönherr aus Wimmelrode gef. Wehrm. Herm. Schmidt I aus Fährendorf gef. Wehrm. August Röthling aus Müllerdorf l. verw. Wehrm. Karl Eckstein aus Holdenstedt l. verw. Wehrm. Otto Zilling aus Mansfeld verm. Wehrm. Karl Edler aus Neu-Platendorf l. verw. Wehrm. Franz Rothe aus Osterfeld schw. verw. Wehrm. Wilhelm Wiegleb aus Burgörner l. verw. Wehrm. Richard Zacharias aus Molmerswende gef. Unteroff. Paul Hilgenhof aus Klein-Wittenberg schw. verw. Gefr. Albrecht Hecht aus Naußitz schw. verw. Gefr. Karl Hellwig aus Kreisfeld schw. verw. Gefr. Friedrich Eschke aus Löbejün schw. verw. Wehrm. Paul Glanz aus Hergisdorf schw. verw. Wehrm. Otto Zimmermann aus Hettstedt schw. verw. Wehrm. Otto Mund aus Breitungen l. verw. Wehrm. Friedrich Beyer aus Artern schw. verw. Wehrm. Otto Flohr aus Straßberg l. verw. Wehrm. Karl Schorch aus Strenz-Naundorf l. verw. Gefr. August Holzhause aus Hermannsacker gef. Tamb.-Gefr. Friedrich Bösel aus Datterode verm. Gefr. Wilhelm Rensch aus Oberwiederstedt verm. Wehrm. Emil Schirmer aus Kalbsrith verm. Wehrm. Wilhelm Riedel aus Burgdorf verm. Wehrm. Otto Apel aus Thürungen verm. Wehrm. Willi Roloff aus Großörner verm. Wehrm. Karl Zimmermann aus Großörner verm. Wehrm. Otto Liebau aus Sangerhausen verm. Wehrm. Otto Meyer aus Siebigerode verm. Wehrm. Emil Wunderlich aus Braunschwende l. verw. Wehrm. Hermann Haring aus Burgörner l. verw. Wehrm. Paul Noa aus Heldrungen l. verw. Wehrm. Willi Vogel aus Großörner l. verw. Wehrm. Karl Brekau aus Hettstedt l. verw. Wehrm. Friedrich Kolbe aus Dietersdorf schw. verw. Wehrm. Otto Wendt aus Helbra l. verw. b. d. Tr. Wehrm. Werner Albrecht aus Helbra l. verw. b. d. Tr. Wehrm. Karl Hilmer aus Königerode l. verw. b. d. Tr. Unteroff. Otto Conrad aus Ziegelrode l. verw. Wehrm. Friedrich Schwarze aus Artern l. verw. Wehrm. Sigmund Worbs aus Voigtstedt l. verw. Wehrm. Hermann Hohnstädter aus Hainrode gef. Wehrm. Friedrich Busse aus Belgern verm. Wehrm. Paul Otte aus Hainrode verm. Wehrm. August Arnold aus Rottelsdorf gest. infolge Krankheit im Lazarett Stenay am 20. 12.

Landwehr-Infanterieregiment 36, Halle, Altenburg. (Pintheville am 12. 11.) Leutn. Rudolf Naumann aus Plottendorf gef. Unteroff. Anton Hubert aus Ziegelrode verw. Gefr. Arno Bauer aus Pahna gef. Gefr. Max Lorey aus Eisenberg durch Unfall verletzt.

Reserve-Infanterieregiment 48, Angermünde: Unteroff. Ernst Böhmer aus Schweinitz l. verw. Gefr. Franz Dornack aus Halle verm. Leutn. Reinhard Wiener aus Halle schw. verw. u. verm. Unteroff. Hans Leißring aus Merseburg verw. Musk. Willi Huth aus Halle verm.

Reserve-Infanterieregiment 56, **Wesel**: Gefr. d. R. Leo Frankowiak aus Klostermansfeld gef.

Infanterieregiment 67, Metz: Vizefeldw. Oswald Höhnemann aus Sollichau aberm. l. verw. Einj.-Freiw. Alfred Uhlemann aus Halle bish. verm., gef.

Infanterieregiment 165, Quedlinburg u. Blankenburg. (Blangy am 14. und 17. und andere Gefechte vom 19. bis 22. und am 26. und 28. 12.) Musk. Wilhelm Weise aus Halle l. verw. Musk. Ernst Jähring aus Mückenberg schw. verw. Musk. Paul Eckhardt aus Halle schw. verw. Musk. Otto Mehnert aus Klepzig l. verw.

Infanterieregiment 172, Neubreisach: Kriegsfreiw. Konrad Schade aus Kröllwitz l. verw.

Reserve-Infanterieregiment 224, **Weimar**: Kriegsfreiw. Friedrich Gerberding aus Artern verw. Musk. Bruno Gottschalk aus Wimmelburg verw. Musk. Paul Angelstein aus Backleben gef. Musk. Ernst Beyer aus Bilzingsleben gef. San.-Unteroff. Walter Klappenbach aus Merseburg verw. Unteroff. Richard Franke aus Sangerhausen gef. Unteroff. Wilhelm Töschner aus Löbnitz schw. verw. Kriegsfreiw. Thilo Krämer aus Delitzsch l. verw. Kriegsfreiw. Walter Witzsche aus Halle gef. Kriegsfreiw. Wilhelm Becker aus Halle verw.

6. Garde-Feldartillerieregiment, Jüterbog: Gefr. Karl Meister aus Gleina gef. Kan. Hugo Schinke aus Merseburg gef. Kan. Adolf Sander aus Merseburg gef. Kan. Ludwig Kureck aus Mockrehna verm.

Hochkonjunktur in der Braunkohlenindustrie.

Der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein in Halle (Saale) gibt folgenden Ueberblick über den Geschäftsgang im Monat Dezember: In sämtlichen Bezirken des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues waren die Werke infolge der außerordentlich starken Nachfrage nach allen Produkten sehr gut beschäftigt. Die Produktion konnte leider mit dem hervortretenden Bedarf nicht Schritt halten, weil es überall an Arbeitskräften fehlte. Durch die andauernde Entziehung von heerespflichtigen Arbeitern wurde bewirkt, daß meist die volle Leistung der Brikettfabriken nicht erzielt werden konnte; auch der immer stärker werdende Mangel an Aufsichtspersonal erschwerte den Betrieb außerordentlich und führte zu Betriebsstörungen und damit zu einer Minderleistung. Der Rohkohlen- und Brikettabsatz hielt sich etwa auf der Höhe des Vormonats, er war durchschnittlich besser als im Dezember 1913. Die Nachfrage nach Naßpreßsteinen konnte nicht befriedigt werden, weil die Vorräte an vielen Stellen erschöpft waren. Der Arbeitermangel hat gegen den Vormonat entschieden noch eine Verschärfung erfahren; namentlich fehle es an geübten Häuern, an Maschinenpersonal, Drehern, Schmieden und Schlossern. Im allgemeinen blieben die Löhne unverändert, stellenweise mußte eine Erhöhung der Gedinglöhne vorgenommen werden, weil die Leistungen der herangezogenen Ersatzkräfte ungenügend war. In vielen Betrieben waren Ueberarbeit erforderlich und es mußte auch an Sonn- und Festtagen gearbeitet werden, um den Brennstoffbedarf der für Heereszwecke arbeitenden Industrien zu decken.

Beiträge für die Landfeuersozietät.

Der Generaldirektor der Landfeuersozietät für das Herzogtum Sachsen macht bekannt, daß den Sozietätsmitgliedern außer dem üblichen Abschlage von 25 vom Hundert auf das Beitragsverhältnis für das erste Halbjahr 1915 noch ein weiterer Abschlag von fünf vom Hundert gewährt werden soll. Ausgenommen von diesem weiteren Abschlage sind die Versicherungen, für welche der Beitrag auf mehrere Jahre im voraus vor dem 1. Januar 1914 gezahlt ist, und die mit Privatgesellschaften gemeinschaftlich übernommenen Versicherungen, für welche der wirkliche Beitrag in gleicher Höhe mit dem der Privatgesellschaften festgesetzt ist. Hiernach sind die im ersten Halbjahr 1915 zu leistenden Beiträge für die unter die Ausnahme fallenden Versicherungen auf 75 vom Hundert, für alle übrigen Versicherungen auf 70 vom Hundert des Beitragsverhältnisses festgesetzt.

Dürrenberg. Die neue Saalebrücke fertig! Am Freitag wurde der trotz der Kriegsstörung fertiggestellte Bau der Saalebrücke dem öffentlichen Verkehr übergeben, nachdem der Fährverkehr eingestellt worden ist. Damit ist eine für die ganze Gegend wichtige Verkehrserleichterung geschaffen worden.

Benditz. Zwei Beinbrüche durch einen Hufschlag. Auf eigenartige Weise verunglückte hier der Sohn des Gutsbesitzers Peuschel. Um Schnitzel nach Gröbers zu fahren, wollte er im hiesigen Gasthause kurze Rast halten. Er hielt die Pferde an und stieg aus der Schoßkelle. Während er abstieg, schlug ein Pferd aus und traf ihn so schwer, daß das Bein oberhalb und unterhalb des Knies gebrochen wurde. Der Schwerverletzte mußte sofort nach Halle in die Klinik gebracht werden.

Freyburg a. U. Schweres Unglück. Als der an der Dreschmaschine beschäftigte Arbeiter Sorek, um nach dem Lager zu sehen, eine Schutzvorrichtung vom Rade entfernen wollte, wurde seine linke Hand vom Rade erfaßt und zerquetscht, wobei er in Ohnmacht fiel. Der zugezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten nach der Hallischen Klinik an, da voraussichtlich die Hand amputiert werden muß.

Alsleben-Mucrena. Lichtbildervorträge finden Sonnabend, den 23. d. Mts. im Fährhof statt, wozu die Arbeiterschaft eingeladen ist. Nachmittags 5 Uhr werden den Kindern die schönsten Märchen vorgeführt (Eintrittspreis 5 Pfg.) Abends 8 Uhr ist der zeitgemäße Kriegsvortrag mit 93 Lichtbildern: Die Schlachtfelder Ostpreußens. Der Eintrittspreis ist hierbei auf 20 Pfg. festgesetzt.

Helbra. Schon wieder ein Unglück auf dem Unglücksschacht! In der Mittagschicht am Freitag, gegen Abend, erlitt auf dem Hohenthalschacht der 47 Jahre alte Häuer R. Goldschmidt von hier durch niedergehendes Gestein eine schwere Quetschung des Brustkorbes. Der Verletzte mußte nach dem Knappschaftskrankenhaus Eisleben geschafft werden.

Mansfeld. Dreihundert Schafe verbrannt! Feuer brach in der Nacht zum Sonnabend auf dem Freigut Carlsberg aus. Die Feuerwehr hat sich bei dem gefährlichen Sturm im allgemeinen darauf beschränken müssen, das Wohnhaus und noch stehende Hintergebäude zu retten. Der Schaden ist erheblich. Außer den Getreidevorräten sind über 300 Stück Schafe verbrannt.

Roßla a. H. Selbstmordversuch und Stubenbrand. In der Nacht zum Sonntag ertönte gegen 1/23 Uhr Feuerlärm. Im Hinterhause des Fleischers Kramer brannten zwei Stuben aus. Der Brand wurde dadurch verursacht, daß ein Selbstmordkandidat, der dort wohnte, nachdem er sich in den Kopf geschossen, im Hinfallen die Lampe umgeworfen hatte. Der Tod ist nicht eingetreten; der Verwundete befindet sich im Krankenhause.

Kölleda. Selbstmord. In einer Feldscheune an der Schillingstedter Chaussee wurde am Sonnabend, an einer Leiter hängend, ein Mann wahrgenommen, der sich anscheinend schon vor mehreren Tagen dort aufgehängt hat. Auf Veranlassung der Polizeibehörde wurde die Leiche in die Leichenhalle geschafft. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Tote Stadelmann heißt und aus Ellersleben stammt.

Eilenburg. Hindenburgstraße hat der Magistrat die Straße getauft, die von der Torgauer Brücke an den Kasernen vorbei nach dem Bahnhof führt.

Gräfenhainichen. Kartellsitzung. Die Abrechnung vom Lichtbildervortrag ergab eine Einnahme von 55,10 Mk., ausgegeben wurden 27 Mk., so daß ein Ueberschuß von 28,10 Mk. vorhanden ist. Beschlossen wurde, am Sonntag, den 31. Januar, nochmals Lichtbildervorträge zu veranstalten. Es soll nachmittags 5 Uhr Märchenvortrag für Kinder stattfinden und abends Bilder vom Kriegsschauplatz in Ostpreußen gezeigt werden. Beide Vorträge werden vom Gen. Kilian-Halle gehalten. Am Schluß des Jahres verfügte das Kartell über 130,29 Mk. nach Abzug sämtlicher Ausgaben. Man beschloß noch, eine Eingabe an den hiesigen Magistrat zu machen um Gewährung von Beihilfen an Arbeitslose. In die Verwaltungskommission der Volksfürsorge wurden die Kollegen Rudolph und Krippendorf gewählt. Auch sollen einschlägige Werke über die Kriegsnotgesetze für die hiesige Rechtsauskunftsstelle angeschafft werden.

Herzberg. Ein Riesenwels gefangen! Einen seltenen Fang machte vor einigen Tagen der Fischer Herr Gottfried Frenzel von hier in der Elster bei Cremitz. Ein 50 bis 60 Pfund schwerer Wels ging ihm ins Garn. Das Fleisch wurde hier stückweise verkauft.

Schweinitz. Ein Gewitter, ein richtiges, vorschriftsmäßiges Gewitter mit Blitz und Donnerschlag, wurde hier am Sonnabend beobachtet.

Stadt-Theater.

Margarete. Oper von Ch. Gounod. Wagners Faustouvertüre und Liszts Faustfantasie stellten das Faustproblem zur Erörterung. Kein Dichter, kein Komponist hat es je restlos gelöst. Die Faustdichter messen wir an Goethe, die Faustkomponisten an Wagner (Faustsinfonie) u. Schumann (Faustszenen). Denn wir fühlen insgeheim, daß nur der Deutsche ein Faust sein, nur ihn verstehen, daß nur er faustisch zweifeln, grübeln, ringen, faustisch streben, lieben und leiden kann. Nichts Bezeichnenderes darum, wie große Künstler verschiedener Nationen sich musikalisch mit dem Faustproblem auseinandersetzten. Die Empörung über die Mißhandlung Goethes durch den französischen Komponisten Gounod in Deutschland sprach deutlicher als alles andere dafür, daß man in seiner Oper trotz all ihrer zarten, elegischen Schönheiten die tiefe deutsche Menschlichkeit Faustens in welsches Theater, in Liebeständelei verzerrt und verflacht sah. Und doch ist nicht abzuleugnen, daß sich die Gounodsche Margarete eben infolge ihrer unleugbar musikalischen Schönheiten einer gewissen Beliebtheit beim theaterbesuchenden Publikum erfreut, wie wir das auch am Sonntag wieder beobachten konnten. Die Hauptdarsteller boten ausgezeichnete Leistungen, so daß der starke Beifall nach den Aktschlüssen gerechtfertigt war. An erster Stelle ist entschieden Erna Fiebiger als Margarete zu nennen. Ihr weiches liebliches Organ und die oft anerkannten Vorzüge ihrer Gesangstechnik kamen zur schönsten Geltung. Erscheinung und Spiel eigneten sich vorzüglich für die rührende Goethesche Mädchengestalt. Die Schwierigkeiten der heiklen Domszene wußte sie dank ihrer dramatischen Gestaltungsgabe glücklich zu überwinden. Den Faust sang Rupert Gogl mit Temperament und mit glücklicher Entfaltung seines stimmlichen Materials. Eine gesanglich ausgezeichnete Leistung war der Mephisto von Erik van Horsts. Was die Darstellung betrifft, da hätte der Höllenfürst doch noch ein klein wenig mehr unheimlicher und dämonischer hervortreten können. Den Valentin sang Otto Rudolph mit ebenfalls bestem Gelingen. Steffi Pfeffer-Teutsch war ein sympathischer und gut singender Siebel. Die geschwätzige Marthe fand in Frida Gollmer eine gute Vertreterin. Ein gewandter Vertreter des Brander war wie immer Theo Raven. Der Chor leistete Befriedigendes; der Soldatenchor fand sogar Beifall bei offener Szene, gewiß eine Seltenheit. Die Volksszenen hatte Theo Raven sehr lebensvoll gestaltet. Das Bachanal ergab ein schönes, farbenreiches Bild. Auf das Schlußbild der Oper würden wir aber gern verzichten. Die vom Kapellmeister Fritz Volkmann mit Sorgfalt und Umsicht geleitete Oper hinterließ einen im ganzen sehr günstigen Eindruck. —ch.

•

In der gestrigen Besprechung der Nibelungen-Aufführung ist zu berichtigen, daß Elise Bonné nicht, wie der Druckfehlerteufel keck behauptet: eine „Else“, sondern die Ute, König Dankwarts Witwe darstellte. Dann muß es in der 14. Zeile des ersten Absatzes statt „dem übrigen Akte“ sinngemäß heißen: den übrigen Akten.

Aus den Gerichtssälen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Unerlaubte Entfernung von der Truppe ist in Kriegszeiten nach dem Militärstrafgesetzbuch mit besonders hoher Strafe bedacht. Das Kriegsgericht geht in richtiger Erkenntnis der Umstände deshalb selten über das Mindestmaß von sechs Monaten Gefängnis hinaus. Ein besonders für die Härte des „Buchstaben des Gesetzes“ bezeichnender Fall stand gegen den Landwehrmann Bauer aus Eisenberg zur Verhandlung. Er war bei den Kämpfen der 36er Landwehr vor Verdun durch einen Schuß in den Rücken verwundet und ins Lazarett Saarburg überführt worden. Von dort wurde er am 13. Dezember als dienstfähig zum Ersatzbataillon nach Halle geschickt. Bauer fuhr aber durch Halle durch nach Eisenberg zu seiner Familie, angeblich um sein Gichtleiden, das ihm jetzt noch quält, zu bessern. Am 21. Dezember kam nun ein Schutzmann zu ihm mit der Nachricht, daß die Militärbehörde ihn suche und er sofort nach Halle zurück müsse. Am nächsten Tage fuhr B. dann nach Halle. — Da er sich jedoch inzwischen länger als sieben Tage unerlaubt von seiner Truppe ferngehalten hatte, mußte das Gericht nach dem Gesetz auf sechs Monate Gefängnis erkennen. Der Verhandlungsführer bemerkte, daß das Gericht den Angaben des Angeklagten Glauben schenke und die Fahrt zur Familie ergreife. Aber da er keine Erlaubnis einholte und so lange ausblieb, sei gesetzlich keine niedrige Strafe zulässig. Es wurde deshalb den Verurteilten nahe gelegt, ein Gnadengesuch einzureichen.

Ungünstiger stand es bei einer ähnlichen Straftat für einen Soldaten des Torgauer Infanterieregiments. Er war geschlechtskrank aus Polen zurückgekommen und nach seiner Heilung, statt zu seinem Truppenstandort, nach Breslau gefahren, wo er ein Mädchen mit drei unehelichen Kindern hat. Wie er sagt, wartete er auf die Heiratserlaubnis der Militärbehörde, die täglich eintreffen konnte. Da er dieses Warten aber vom 29. Oktober bis zum 4. Dezember, an welchem Tage man ihn festnahm, ausdehnte, wurde er wegen erschwerter unerlaubter Entfernung von der Truppe zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Trunkenheit im Dienst ist auch eines der Delikte, die in Kriegszeiten härter bestraft werden. Ein Landsturmmann von den Naumburger Jägern mußte das sehr bitter erfahren. Auf einem Posten, den er vom Schutzkommando seines Garnisonortes aus zu besetzen hatte, ging es so gemütlich zu, daß der ältere Mann von der Ablösung mit einem Rausch angetroffen wurde. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen eigener Unbrauchbarmachung zum Dienste zu vier Wochen strengen Arrest.

Allerlei.

Die Erdbebenschäden im Vatikan.

Erst jetzt wird bekannt, daß das Erdbeben auch die schon vorher vorhanden gewesenen Risse an der Decke und in den Fresken der Sixtinischen Kapelle, besonders in Michelangelos Jüngstem Gericht, bedenklich erweitert hat. Auch die Kuppel der Peterskirche weist eine Erweiterung der Risse auf, durch die eine Beschädigung der herrlichen Mosaiken herbeigeführt werden könnte, wenn nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen wird.

•

Frühere Erdbebenkatastrophen.

79 n. Chr. Ausbruch des Vesuvs. Zerstörung von Herculanum und Pompeji. Angeblich 30 000 Tote.
1631 n. Chr. Ausbruch des Vesuvs. 20 000 Tote.
1667. Erdbeben im Kaukasus. 80 000 Tote.
1669. Ausbruch des Aetna. Zwölf Orte zerstört. 25 000 Tote.
1693. Erdbeben auf Sizilien. 100 000 Tote.
1703. Erdbeben in Japan. Yeddo zerstört. 200 000 Tote.
1731. Erdbeben in China. 100 000 Tote.
1755, 1. Nov. Erdbeben in Lissabon. 50 000 Tote.
1783. Erdbeben in Calabrien. 100 000 Tote.
1797. Erdbeben in Panama. 40 000 Tote.
1868. Erdbeben in Peru. 20 000 Tote.
1883. Ausbruch des Vulkans auf Krakatau (Java). 40 000 Tote.
1895. Erdbeben in Japan. 20 000 Tote.
1902, 8. Mai. Ausbruch des Mont Pelé auf Martinique. 32 000 Tote.
1905, 8. September. Erdbeben in San Francisco. 500 Tote.
1908, 28. Dezember. Erdbeben in Calabrien und Sizilien. Rund 80 000 Tote.

Starke Schneefälle in Süddeutschland.

Aus allen Teilen Württembergs werden starke Schneefälle gemeldet. Auf der schwäbischen Alb und im Schwarzwald sind ungeheure Schneemassen niedergegangen.

Drei Millionen — Kriegsgedichte!

Der Frankf. Zeitung wird geschrieben: Der Münchner Universitätsprofessor Franz Muncker berechnet, daß die Zahl der patriotischen Gedichte in Deutschland seit Beginn des Krieges die dritte Million bereits überschritten hat. Da erscheint gewiß der folgende Stoßseufzer wohlberechtigt:

O, ihr Dichter, ihr patriotischen Dichter! Gedenket Girolamo Castellis!

Ihr werdet mich fragen, wer dieser Mann war. So höret denn: Girolamo Castelli lebte in Ferrara zur Zeit der Markgrafen Lionello, Borso und Ercole von Este und schrieb zahlreiche patriotische Gedichte. Und als er starb, verordnete er testamentarisch, daß man niemals Verse von ihm drucken dürfe, wie er bei Lebzeiten niemals Verse hatte drucken lassen.

O ihr Dichter! Ihr patriotischen Dichter! Gedenket Girolamo Castellis!

Shaw gegen Rußland.

In der Neuen Freien Presse veröffentlicht Siegfried Trebitsch ein Telegramm des englischen Dichters Shaw, das er am 12. Jan. empfing. Es ist am 1. August in England aufgegeben, nach Ostende adressiert und wegen Kriegszustandes zurückgehalten worden:

In was für eine widrige Lage hat die Zivilisation sich gebracht. Sie zerfleischt sich selbst, statt fest verbündet gegen den einzigen gemeinsamen Feind im Osten dazustehen.

Sie und ich im Krieg gegeneinander!

Kann es etwas Sinnloseres geben?

Meine freundschaftlichsten Wünsche sind unter allen Umständen mit Ihnen. Bernhard Shaw.

Versammlungsberichte.

Zentralverband der Zimmerer. Eine gutbesuchte Generalversammlung fand am 10. Januar im Volkspark statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen zu Ehren der im Felde gefallenen Kollegen Ronneburg, Gold und Brote. Dann gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht von der Tätigkeit des Vorstandes im vergangenen Jahre. Er führte unter anderem aus, daß die Arbeiten groß waren. Gleich zu Anfang des Jahres haben drei Versammlungen stattfinden müssen, welche sich nur mit der Vorstandswahl beschäftigten. Des weiteren seien mehrere Sitzungen und Besprechungen nötig gewesen zur Regelung von Streitigkeiten am Gewerkschaftshaus. Nachdem der Krieg ausbrach, vermehrte sich die Arbeit noch mehr. Die zum Militär eingezogenen Funktionäre mußten durch neue ersetzt werden, deshalb machten sich mehrere Sitzungen in Halle und in dem umliegenden Landgebiete nötig. Auch wurden mehrere Statistiken aufgenommen, welche vom Zentralvorstand ausgingen. Es haben in Halle stattgefunden 13 Versammlungen und 18 Vorstandssitzungen. Zum Militär eingezogen sind 140 Mitglieder. Zahlende Mitglieder sind 160 vorhanden. Der Kartellbericht konnte nicht gegeben werden, da der Delegierte nicht anwesend war. Zum Bericht des Bauarbeiterschutzes wurde bekannt gemacht, daß eine Frühjahrs- und Herbstkontrolle stattgefunden hat und Mängel nur weniger zu verzeichnen waren. Von den Bauplatzdelegierten haben stattgefunden vier Sitzungen, welche schwach besucht waren. Die Vorstandswahl ging glatt von statten. Es wurde beantragt, den alten Vorstand, solange der Krieg dauert, zu belassen. Zwei Kollegen konnten sich damit nicht einverstanden erklären. Sie suchten Gründe anzuführen, welche sich hauptsächlich auf den Vorsitzenden bezogen. Es wurde dann noch Gramann als Vorsitzender vorgeschlagen. In kurzer Debatte sprachen sich mehrere Kollegen dahin aus, daß sie über den jetzigen Vorstand weniger Klage gehört hätten, als über die Zeit, wo Brünner und Gramann Vorsitzende gewesen sind. Der Antrag auf Weiteramtierung wurde dann gegen zwei Stimmen angenommen. Gramann lehnte darauf seine Tätigkeit als Obmann der Platzdelegierten ab. Als Ersatz für die zum Militär eingezogenen Vorstandsmitglieder Kunze und Ganz wird als Revisor Ferkel und als 2. Schriftführer Küster gewählt. Der Kassenbericht konnte nicht gegeben werden, da der Kassierer mit Arbeit überhäuft gewesen ist. Dann wurde noch beantragt, daß der Kassenbericht spezialisiert und gedruckt den Mitgliedern der nächsten Versammlung vorgelegt werden soll. Der Antrag wurde angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150119-11/fragment/page=0006

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Einkaufsquellen

Erscheint wöchentl. einmal — **Halle a. S.-Land** — Zur Beachtung empfohlen

Saalkreis.

Allgemeines

Leipziger Margarine-Fabrik Richard Held Schkeuditz Lieferant viel. Konsumvereine

Chemische Fabriken

Bester Schuhputz, gibt den schönsten Glanz, färbt nicht ab und erhält das Leder

Schmitt & Förderer Cassel

Ammendorf Radewell

[illegible] Damen- und Kinderhüte billig. **M. Göbel**

Thronicker & Lippert, Cigarr.-F. Halleschestr. 22 Bahnhofstr. 2a

Ernst Adam Mechaniker, Fahrräder, Eisenwaren

Ammendorf. Molkerei Milch, Butter, Käse

Otto Ehrhardt Kolonialwaren, jeden Donnerst. Schlachtfest

A. Hermann Uhren und Goldwaren

E. Vogler Buch- u. Papierhdlg. Ammendorf u. Radewell

Könnern

Ed. Letz & Co. G. m. b. H. Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren.

Nietleben

Glückauf-Apotheke von Albin Voigtritter Anfertigung sämtl. Rezepte und Verordnungen für alle Krankenkassen.

Drogerie „Glückauf“ Farben, Öle, Sämereien, Verbandstoffe, Weine. Arzneimittel.

Döllnitz

Oscar Gröbel Lager sämtlicher Bedarfsartikel

R. Lauer Uhren, Goldwaren Fahrräder.

Mansf. See- u. Gebirgskreis

Teutschenthal

Böttchers Lichtschauspiele.

P. Radicke Fahrräd., Nähmasch. Reparaturwerkstatt

Oberröblingen a. See

Zahn-Atel. Behdlg. zahnl. Knappsch. u. Kass.-Mitgl. Sprechzeit Freitag 1—6

Eisleben

Eisleber Aktien-Biere sind Qualitätsbiere allerersten Ranges

Bernh. Schimpf Spezialhandlg. in Leder-Ausschnitt Schuhmacher-Artikeln, Cig., Cigaretten, Papier-, Schreibwaren, Schulartikel. Stets größte Auswahl. Billigste Preise.

Otto Köcher, Hallesche Str. 75, Cig., Cigarett., Tabake, sowie Pfeifen u. Stöcke

Fr. Oertel Kolonialw., Bäckerei, Creisfelderstraße 1

Hettstedt

S. Rosenberg Konfektion und Manufakturwaren

Delitzsch-Bitterfeld

Bitterfeld

Konfektion **J. Lechziner** Burgstr. 1 Schuhwaren

Kaufhaus Herm. Henze Kaiserstr.

Brauerei Bitterfeld A.-G. Prämiierte Spezialbiere.

Cigarren R. Schirrmeister am Bahnhof führt speziell Trustfr. Zigarett.

Herm. Kühle, Fernspr. 180 Tapeten, Wachstuche Linoleum.

Alb. Mahler Fernsprecher Nr. 117 Möbeltransport — Automobil — Hochzeits- und Kremserfuhren

Photograph. Atelier Robert Schwarzbach. Kaiserstrasse 14.

R. Richter, Kaiserstr. 1b

Uhren Goldwaren Reparaturen **Optik**

A. Sonnenberger Inhaber: A. Röbel Innere Bismarckstraße 40 Kolonialw., Spirituos., Cigarren

Fr. Ahrens Kaiserstr. 58, Confitüren, Kaffee, Tee

Edmund Eisfeld, Kolonialwar.

Fortuna Markt 11 Herr.- u. Knab.-Moden

Oskar Grosse Bäckerei Konsumlieferant

R. Hainsch Cigarrenspezialhaus Lotterieglückskoll.

G. Ikker, Drogen und Farben

R. Kresse, Fleischer., ff. Wurstwaren, Brauert-, Ecke Neuestr.

Wilh. Meyer Margarine-Niederlage, Bismarckst. 17

M. Neumann, Dessauerstraße 49 Jeden Freitag Schlachtfest.

Gust. Püschel Rossschlächterei Weinbergstr. 3

M. Quilitzsch, Möbel-Fabrik

G. Raack Musik-Instrumente Saiten, Burgstr. 49.

Gebr. Raack Spezialgeschäft für Herr.-Artikel Markt 5

Osw. Sucher Schleif., Stahlw.-Hdlg., Kaiserst. 59

C. Trabitzsch Cigarr., Cigarett. Kaiserstr. 58.

Paul Wille Burgstraße 51 Hüte Mützen.

P. Wuth Burgst. 39. Tapezier., Tapeten, Polsterwar.

Jos. Ziemba Cigarr., Cigarett., Dessauerstraße 35

Brehna

O. Schränel Haus- u. Kücheng., Kolon.- u. Schnittw.

Eilenburg

Mehner Sargmagazin Augustusplatz Nr. 4

P. Gehre Dest., Spez.: Gehres Kräutermagenbitter.

Alb. Platzer Herrenfriseur Kültzschau

Warenhaus Becker Kornmrkt. 3 Gegr. 1893

Wolfen

Otto Pfeifer Manufkt.-, Kurz-, Weiß- u. Wollw. Arbeiterbekldg., Hüte u. Mützen

Delitzsch

Brauerei H. Fritzsche Inhaber R. Uhlmann. Lagerbier hell und dunkel Karamelbier, Berliner Weißbier.

Herm. Bahrenburg, Modewar.

Curt Bergmann, Bäckerei.

Bruno Beyer Manufk.-Waren

W. Brade Eilenb. Str. 30, Eisenw. Haus- u. Küchenger.

E. Gießler Fleischerei Liefer. d. Konsumv.

Rich. Gräfe Fleischerei, Eilenburger Straße 66

Hugo Hofmann, Uhren, Goldw.

R. Karte Brot- u. Weißbäckerei Grünstr. 22.

E. Preller, Manufakturwaren

W. Rehn, Brotbäckerei.

M. Rieseler Kinderwag. Korbwaren 5%

Walter Seidel Kolonialwaren Eilenburgerst. 53

Düben a/M.

Apotheke zu Düben fertigt Rezept. all. Krankenkass. Drogenhandlg., Chemikal. *

Paul Krellig Korb-, Holz-, Galanterie-, Spielwaren, Schirme, Stöcke, Bürsten Besen, Seilerwaren Sport-, Leiter- u. Kinderwagen

Rich. George Cigarr.-, Cigarett.- u. Tabakhandlung

E. Hartmann Eisenwaren, Fahrräder, Nähmasch.

Gräfenhainichen

Ernst Boeder Eisenwaren und Bauartikel.

Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.

A. Fickenwirth Schlosser., Nähmasch., Fahrrd.

M. Walther Brot- u. Feinbäcker., Liefer. d. Konsumv.

Karl Zinke Brot- Weiß- und Feinbäckerei.

Holzweißig

Buchdruckerei Wilhelm Lauffs Papierwarengesch.

E. Büchner Mehl- und Futter-Artikel

H. Härtel Manufaktur-, Kurzw., Arbeiter-Garderobe.

Landsberg

P. Cramer ff. hausschlachtene Fleisch- u. Wurstw.

K. Heinroth Bäck. Mehl, Futter. Lief. d. Konsumv.

M. Janke Arbeit.-Kleider, Anzüge, Schuhe, Hüte, Mützen etc.

G. Meiling Fahrräd., Nähmsch. u. Rep.-W., Emaillierg.

P. Richter, Schweineschlächt.

K. Zehnpfund Milch- u. Butterhdlg., Cigarren eign. Fabrk.

Niemegk

L. Kazowski Fleisch- u. Wurstw. Versandgeschäft

A. Schulze Rind- u. Schweineschl. ff Fleisch- u. Wurstw.

Roitzsch

Otto Becker Milch, Sahne, Butter empfohlen

Sandersdorf

Otto Hönicke, Schuhwaren

Sangerhausen-Eckartsberga

Artern

W. Burkhardt Korbwaren, Kinder-, Klapp- u. Leiterwagen

Alfons Hehne Möbelm., Beerd.-Inst. Tischl. m. Kraftbetr.

Willy Heinemann, Drog., Farb., Verbandstoffe, Kolonialwaren

Fried. Raue Wass.-Str. Weiß-Wollw. Herr.-Wäsche, Krawatt.

Osk. Störzer, Schuhw.-Lag., Besohlanstalt, Maßarb., solide Pr.

Sangerhausen

Herm. Bader Apoth. Sangerhausen gegr. 1668 Liefert. für alle Krankenkassen, Allopatie u. Homöopatie. Verbandstoffe, Drogen, Chemikalien.

K. Bock, ff. Fleisch- u. Wurstw.

Ottomar Hecker Cigarren. eig. Fabrikation.

A. Kolbe Nachf., Göpenstr. 35 Kolonw., Delikat., Weine, Cigarr.

Moritz Loewe Größtes Spez.-Schuhgeschäft

Sangerhäuser Färberei und chem. Waschanstalt, Ulrichstr. 5

O. Schachtel Schuhwaren aller Art Wrkst m. elekt. Betr.

Schnellbesohl-Anstalt, Fortschritt m. elektr. Betr., repar. bill. jed. Fabrikat

J. M. Semm Manufaktur., Bettfedern, fert. Betten

R. Tausendschön Möbelmagaz. Verteilhf. Bzgsq.

K. Wiedmann Bauglaserei, Bildereinrahmg.

Otto Wolf Uhren u. Goldwar. Eig. Repar.-Werkst.

Wittenberg-Schweinitz

Wittenberg

Das edelste Qualitätsbier ist **Aktien-Bier** A. G. Wittenberg.

Curt Krüger Werkzeuge-Eisenwaren Wirtschaftsartikel

P. Leonhardt Nachflg. Posamenten, Garne Woll- und Weißwaren.

Gasthof zum Holzmarkt Bürgerlicher Mittagstisch Logis von Mk. 1.— an. Tel. 222 40 Betten. Fritz Richter.

A. Strensch Nachflg. Galanterie-, Kurz-, Spiel- und Eisenwaren, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Stuttgarter Schuhhaus Beste u. billigste Bezugsquelle Coswigerstr. 2.

Otto Simon Billigste Bezugsquelle für neue n. getrag. Herrengard. Schuhwaren aller Art. Elbstr. Ecke Marktplatz.

Schloß-Drogerie Koswigerstr. 29 beste Bezugsquelle für Farben und Drogen

Zahn-Atelier von Emil Pape Kollegienstraße 63.

J. Israel, Kollegienstr. 6 Herren- u. Knabengarderobe

Otto Kluge Tapeten, Linoleum Wachstuch.

Aug. Linke Hüte Mützen, Pelz- u. Filzwaren.

Luther Apotheke Liefer. sämtl. Krankenkass.

M. Naumann Dampf-Färberei chem. Waschanst.

Paul Naumann Herrenhüte Damenhüte

Wittenberg

P. Säume Korbwaren Sport- u. Kinderwg.

R. Schiementz Badeanst., zugelass. f. alle Krankenkass.

Schuhwarenhaus W. Hagendorf Beste u. billigste Bezugsquelle.

Bad Schmiedeberg

Reinhold Koßbau Kolonial- und Materialwaren Landesp., Cig., Tab., Cigarett.

Herzberg a/Elst.

F. Manteis Nachflg. B. Burkhardt Manufaktur- u. Kolonialwaren Cigarren, Wein und Liköre

Hotel z. Weintraube Verkehrslokal A. Thomas

Kl. Wittenberg

E. Hildmann Weiß-, Wollwaren Wäsche, Besatzart.

H. Käufer jr. Fahrräder, Nähmasch. Sprechmaschinen.

F. Lindemann Flsch.- u. Wrstw. Kolonialwaren.

Piesteritz

Otto Dlabka, Bäckerei.

Zahna

Karl Bock, Kolonialwaren.

B. Hartmann Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren, Werkzeuge.

Torgau-Liebenwerda

Annaburg

Albert Kramer Weiß- u. Brot-Bäckerei

Otto Lorenz Brot- und Weiß-Bäckerei

Belgern

Roland-Brauerei ff. Lagerbier, Einfachbier, hell u. dunkel. Fabr. alkoholfr Getränke

Restaurant Eduard Richter Reizicherstr. 12

Roland-Drogerie Spz.: Kranken-Weine

Elsterwerda-Biehla

Elsterwerdaer Fahrradfabrik C. W. Reichenbach. „Aegir“ „C. W. R.“ -Fahrräder „Aegir“-Nähmaschinen

Trinkt Dresdner Waldschlößchen-Biere

Oskar Weber Mühle Saathain Landbrotbäckerei Lieferant des Konsumvereins

W. Fritzsche Brot-, Weiß-, Feinbäck. Lief. d. Konsumvereins

R. Huster Café Wintergarten Konditorei, Bäckerei

M. Ritter Brot- u. Weißbäcker. Lief. d. Kons.-Vereins

O. Schröter Fleischerei Lief. d. Konsumvereins.

Withels Restelager

Mückenberg

E. Handschug Herren- und Knaben-Garder. Maßarbeit

F. Jacobasch Brot- u. Weißbäckerei Lief. d. Kons.-Ver.

W. Schneider Fahrr., Nähm., Rep.-Wkst., Eisen, Schrbw.

T. Weber Fahrr., Installat., Anlagen f. Licht u. Kraft

R. Wetzig Brot- und Weiß-Bäckerei

Bockwitz

Käserei Finsterwalde

Alfr. Richter Nachf. Butter, Käse Delikatess.

Max Trenkler ff. Fleisch- u. Wurstwaren.

Naundorf

O. Laurentzsch ff. Flsch.- u. Wrstw Naundorf.

Dolsthaida

O. Dietrich Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstw.

Emil Wende Fleischermeister ff. Flsch.- u. Wrstw.

Hohenleipisch

L. A. Richter Sehr vorteilhafte Bezugsquelle i. fert. Wäsche, Bettzeug u. Bettf.

Otto Paul Bäckerei, Lieferant des Konsumvereins

Mühlberg a. E.

Drogerie zum Anker Paul Rentsch Lieferant der allgemein. Ortskrankenkasse für den Kreis Liebenwerda

Br. Apelt Fahrräd., Nähmasch. Haushaltartikel

Rud. Brand Friseur Herrnstraße 10

R. Schmidt Bäckerei, Liefer. d. Kons Wenzendorf

Alf. Schober Bäck. u. Kolon.-W. Aussig

G. E. Schurig Zahnatelier u. Friseur

Wilh. Voigt Bäcker u. Konditor. Kirchstr 10

Ortrand

Kaufhaus S. Troisch Weiß-, Woll-, Schnitt-, Eisen- und Kolon.-War. Konfektion.

A. Hanschmann Brot- u. Weißbäck. Liefer. d. Konsums

O. Haupt Tischlerei — Glaserei Wirtschaftsartikel

Hugo Schober Schuhwaren Maß u. Reparat.

Karl Vogel Uhrmacher, Goldw. Trauringe, Rep.-Werkst.

H. Walther Hüte, Mützen, Filzwaren, Herr.-Artik.

Torgau

Beste Bezugsquelle für Arbeiter **Warenhaus S. Ahlfeld** 12 Bäckerstraße 12 Damen-Konfektion Herr.-Garder., Berufskleidung, Schuhwaren

Kolonial- und Eisenwaren Farben und Sämereien kauft man sehr günstig bei **Herm. Leibnitz**

Dresdner Waldschlößchen-Biere sind in Qualität unübertroffen Lieferung frei Haus. Fernsprecher Nr. 412

Curt Hirschfeld Spez.-Haus f. Damen, Herren- u. Kinderkonfektion. Bäckerst. 6

A. R. Seiler, Kurstraße 13. Spezial-Geschäft fertig. Herr.- u. Knab.-Garder., Berufskleidg. Lager in Stoffen aller Art. : Anfertigung nach Maß

Trinkt Malzkaffee **Meine Sorte** Torgauer Malzkaffee Fabrik G. m. b. H.

Max Fischer Fahrradhandlung Reparaturen.

Max Günther Schulzenstr. 19 Leinen u. Wollw.

Paul Kobisch Kaufhaus Bäckerstr. 6

Paul Miser, Molkereiprodukte Konserv., Südfrüchte, Schokol.

A. Nesmann Schulzenstr. Cigarr., Cigarett.

A. Piesker Herr- u. Knab.-Garder Lieferant d. Konsumver.

E. Weiswange Blumengeschäft Handels-Gärtnerei

Zahn-Praxis O. Hennig Bahnhofstr. 14.

Dommitzsch

G. Günther Kolonialwar., Spirituos. Wein, Cigarr., Cigaretten

O. Schöchert Manuf.-, Schnitt-, Woll- u. Weißw.

Liebenwerda-Neu-Dobra

Bergemann-Brauerei Lagerbier hell „Einfach Tip-Top“

Café Fiedler Neu-Dobra Konditorei — Bäckerei

R. Andreas Kolonialwar., Tab., Cig., Wirtsch.-Art.

H. Greger Schank- u. Speisewirtsch. Fleischerei, ff. Wurstwar.

E. Haupt Manufakt.-, Schnittw. Schuh- u. Kolonialw.

A. Koke Fleischerei ff. Fleisch- u. Wurstwar.

Merseburg-Querfurt

Merseburg

Meuschauer Mühle, G. m. b. H. Merseburg Herstellung von la Weizen- u Roggenmehlen, alle Sorten Futterartikel in best. Qualität. zu billigsten Tagespreisen.

Bürgerliches Brauhaus ff. Biere und alkoholfreie Getränke

Ernst Baumann Gotthardtst. 30. Rind- u. Schweinschlächterei. Stets frische Wurst.

Theodor Freytag Sämtliche Manufakturwaren zu billigsten Preisen

Max Schneider Fahrr., Nähm., Sprechapparate, Reparaturwerkst. Schmalest. 10

Curt Eberhardt, Wäsche, Weiß- u. Wollwaren, Putz, Herren-Artikel.

Th. Ebert Entenplan 13, Mechaniker, Optiker

O. Heberer Mehl- und Mühlenfabrikate

A. Hoffmann, Roßschlächterei

K. Kellermann Gotthardtstr. 29 ff. Flsch- u. Wurstw.

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2 Pelzwaren, Hüte und Mützen.

Ad. Kunecke Gutenbergst. 1 Kolonw., Kaffee, Spirit.

Albert Kunth Gotthardtstr. 30 Korbw. Kinderwg.

Adolf Leber, Schuh- u. Stiefelw. Reparaturwerkstatt Neumarkt 17.

Wilh. Naundorf Roßschlächter. Telefon 496

Querfurt-Thaldorf

R. Wagner, Möbel- u. Sargmagazin Teilzahl. evtl. gest. Billigste Bezugsqu.

Alt Scherbitz

Mühlenerzeugnisse feinste Weizen- u. Roggenmehle en gros en detail Kunstmühlen Werke von **C. G. Bemme** Telephon 392.

Keuschberg-Dürrenberg

G. [illegible], Cigarren, eig. Fabrkt., Tabak, Zigarett., Pfeif.

M. Wilde Fahrräd., bess. Mark. u. Reparat.-Werkst.

Mücheln

M. Apelt Putz- u. Modewaren Spiel- u. Galanteriewaren.

Phot.-Atel. Hippe Mücheln a. Schützenhaus

B. Schneider Fahrräder, Nähmasch. Reparatur.

Voigtländer, Herr.-, Knab.- u. Arbeit.-Gard. Anfertig n. Maß. Bill. Bezugsqu.

Schafstädt

Otto Meese Marktstr., Manufakturw. Putz, Arb.-G., Kurz-Wllw.

Lauchstädt

H. Froetel Uhren, Goldwaren Reparat.-Werkstatt.

Die Neue Welt

Illustriertes Unterhaltungsblatt

erscheint einmal wöchentlich. Preis 10 Pfg. monatlich.

zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung und sämtliche Austräger des Volksblattes.

Wollen Sie

ein wirklich brauchbares Scheuerpulver haben, fordern Sie ausdrücklich

das echte 4760

Hintze-Blitzblank.

Waschgefäße, dauerhaft, billigst. **Zander,** Gr. Klausstraße 12. *1804 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Mittwoch: Schlachtefest. C. Wilke, Triftstraße 2. 4

Zigarren und Zigaretten empf. Emil Bruder, Torstr. 6. [4661

Mode-Zeitungen empfehlen die Volksbuchhdlg.

Vereins-Anzeiger.

Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mk. pro Zeile.

An die Vereins-Vorstände!

Da infolge des Kriegszustandes die Veranstaltungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, ersuchen wir die Vorstände, uns ☞ sofort ☜ die Veranstaltungen für die nächste Zeit mitzuteilen.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor. Freitag, den 22. Januar, abends ½9 Uhr, im Volkspark **General-Versammlung.**

Freier Gemischt. u. Frauenchor. Donnerstag im „Wilhelmsheim“, Gr. Wallstraße 8: Uebungsstunde.

Frauen- u. Mädchenchor. Jeden Mittwoch u. 8½ U. i. Volkspark: Singestunde.

Turnverein „Fichte“ (Mitgl. d. Arb.-Turnerbundes). Turner treffen sich Dienstags u. Freitags, abends 8 Uhr, Turnerinnen Donnerstags, abends 8½ Uhr, in der Kolonnade des Volksparks.

Touristen-Ver. „Naturfreunde“. Sonntag den 24. Jan.: Tagestour nach Seeburg. Abmarsch: 8 Uhr vom Hettstedter Bahnhof.

Hettstedt.

Arb.-Gesangver. Freier Sängerchor. Jeden Sonnabend: Singestunde.

Holzweißig.

Gesg.-Ver. Hoffnung. Jed. Donnerstag, ½9 U., b. Sonntag: Singest.

Schkeuditz.

Gewerkschafts-Kartell. Dienstag d. 19. Januar: ☞ Kartell-Sitzung. ☜

Torgau.

Gewerkschafts-Kartell. Am Mittwoch nach dem 15. jeden Monats: Sitzung.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Arbeitsmarkt

Korbmacher auf Geschosskörbe *1961 bei hohem Lohn gesucht. **Gebr. Wolff, Bernburg.**

Wiederverkäufer an allen Orten für **Feldpost-Kartons** bei gutem Verdienst sucht **H. L. Fischer, Holzwarenfabrik, Frankenhain in Thüringen.** Näheres auch bei **E. Fischer, Bitterfeld, Dessauerstr. 49.** Muster gegen 20 ₰ in Briefmarken. *1981

Zur Ausführung grosser Bauten auf **Werke Elektron I, Bitterfeld,** werden

Maurer und Arbeiter eingestellt. *1979

Meldung beim Bauführer **Mumendey** auf der Baustelle oder bei Carl Lingesleben, Halle a. d. S., Dryanderstrasse 34.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gegen hohen Lohn, **dauernde Beschäftigung,** sofort nach **Wittenberg gesucht.** Fahrgeldvergütung. *1975

Oest'sche Chamottewerke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150119-11/fragment/page=0007

Bockbier

Ausstoss vom 20. Januar bis 20. Februar 1915

empfehlen:

Hermannn Freyberg,
Friedrich Günther,
Wilh. Rauchfuss' Brauereien, A.-G.,
Hallesche Aktien-Bierbrauerei,
Leipziger Bierbrauerei Riebeck & Co.,
Stadt-Brauerei Karl Berger, Merseburg.
Brauerei Sternburg, G. m. b. H., Lützschena.

*1983

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.

Bomben-Erfolg! Der grosse Schlager:

„Wenn der Frühling kommt!"

Grosse Operettenposse in 3 Akten von Kren und Okonkowsky.

Musik von Jean Gilbert (Max Winterfeld). 4816

Vorverkauf zu ermässigten Preisen i. d. bekannten Geschäften.

Riesigen Erfolg erzielt jeden Tag

Bühne und Brett'l,

das elegante Einakter-Ensemble im

3 Königen, Variétee u. Konzerthaus

Kleine Klausstrasse 7, nahe des Marktes. 4839

Grosser Betrieb ununterbrochen, Vorführungen auf zwei Bühnen.

Ein Ofen als Liebesgabe!

Als Hand- und Leibwärmer empfehlen wir **kleine Oefchen mit Glühstoff,** sauber, geruchlos, gefahrlos. — **Grosse Spezial-Abteilung nützlicher Gegenstände für unsere Krieger** ∴ ∴

C. F. Ritter, Halle (S.),

Leipzigerstrasse 90. 4348

·1980

Das Kaffee-Ersatz-Getränk

Tabu

für die denkende Menschheit.

Nährsalz - Kaffee - Ersatz

:: gesund, billig, wohlschmeckend ::

Reich an blutbildenden

1/1 Pfund nur **45** Pfg.

Nährsalzen.

Stets frisch in sämtlichen Verkaufsstellen des **Allgemeinen Konsumvereins,** e. G. m. b. H., **Halle u. Umgegend** und des **Konsumvereins f. Ammendorf u. Umgegend.**

Abbruch

Böllberg.

Hallescher Ruder-Verein

sof. bill. zu verk.: 10000 Dachziegel, 600 Mtr. Bretter, Latten, Türen, Fenster, Rundhölzer, Bruch- u. Mauersteine, Balken, Sparren, Rähme, Brennholz und versch. mehr. *1978

G. Lindner.

Winter-Fahrplan 1914

für das Verbreitungsgebiet des **Volksblattes.**

Preis 5 Pfennig.

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung** und sämtliche Austräger des Volksblattes.

Voranzeige!

Passage-Theater, Leipzigerstr. 88.

Alleiniges Erst-Aufführungsrecht! **Ab Freitag:**

Hermann Sudermanns Meisterwerk:

Die Geschichte der Stillen Mühle

Astoria-Lichtspielhaus, Alte Promenade 11a.

Alleiniges Erst-Aufführungsrecht! **Ab Freitag:**

Das einsame Haus, die Fortsetzung des **Hundes von Baskerville.**

4840 Stapletons entsetzliches Ende.

Trinken Sie

Fast alkoholfrei! Best bekömmlich! Aerztlich empfohlen! Sehr nährhaft!

4657

Pelikan-Caramel-Malzbier, schwer eingebraut aus bestem Malz, Hopfen und Raffinade

---

Als **Liebesgabe** empfehlen wir 4847 **elektrische Taschenlampen** in Feldbrief zu versenden von **1.25** Mk. an.

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Mehrere **Nussbaum- u. Mahagoni-Büfetts** für **135** Mark, Serviertische 5 Mark, Spiegel mit Schränkchen, Plüschsofa 35 Mark, Garnitur 65 Mk., Steg- und Ausziehtische 10 Mk., zwei hohe, moderne, echt Nußbaum-Bettstellen 80 Mk., Waschtische, Küchenschränke, Kurtoilette, Pianino, Gasöfen. 4842 verkauft billig

Friedrich Pelleke, Geiststraße 24 u. 25.

Für die demnächst laut Bekanntmachung einzuberufenden

Landsturmpflichtigen

(Jahrgang 1884) empfehle ich mein enorm grosses Lager in

Halbstiefel (sehr dauerhaft) und

Militärschuhe (Seiten-Schnüren)

zu noch billigen Preisen.

Da die Steigerung der Preise hauptsächlich in diesen Artikeln immer weiter schreitet, empfiehlt es sich in Ihrem eigenen Interesse, den **Einkauf der Halbstiefel** schnellstens zu bewerkstelligen.

Schuhhaus Roland,

Halle (Saale), **Gr. Ulrichstr. 52.** — Telephon 2891.

NB. Landsturmpflichtige, die bis **Sonntag d. 24. Jan.** den Einkauf durch Vorzeigung dieses Inserats bewirken, erhalten trotz des billigen Preises noch **5%** in bar. 4849

Zuviel Steuern?

Die Steuer-Einschätzungen gehen den Steuerzahlern in den nächsten Wochen zu.

Auskunft gibt

über die Höhe der zu zahlenden Steuern, über die abzugsberechtigten Ausgaben u. alle anderen wissenswerten Fragen auf diesem Gebiet das Büchlein

Führer durch das preußische Einkommensteuer-Gesetz

Mit 19 Formularen f. Eingaben u. Reklamationen, sowie einem ausführlichen Sachregister

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung, Halle,** Harz 42/44.

Gelegenheitskauf!

Schlafsofa 28, Tisch 10, Kleiderschrank 22 Mk., Vertiko, Kommode, Bettstellen mit mod. Matr., Stühle, Teppich, Nähmaschine, kurze Zeit gebraucht, sehr billig zu verkaufen. [4844

S. Rosenberg, Geiststraße 21, 1 Treppe.

Ober- und Unterbett, Kissen, rot Inlett, nur 20 und 25 Mk., Bettstellen mit guter Matratze nur 24 M., Nähmaschine, wenig gebraucht, sehr billig, verkauft **S. Rosenberg.** 4843 Geiststraße 21, 1 Tr.

Siegreich brennende **Kriegs-Zigarren** in **Feldpostbriefen** (fünf Zigarren oder dreissig Zigaretten portofrei) empfiehlt in bekannter Güte

J. Sanow

Nachf. (H. Spengler), **Geiststrasse 5.**

Vor u. nach dem 4. Aug. 1914.

Hat die deutsche Sozialdemokratie abgedankt?

Von **Julian Borchardt.**

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,** Harz 42/44.

Apollo-Theater

Heute u. folg. Tage, abds. 8 U.

„Der liebe Pepi".

Operette in 3 Akten von Dr. Decker u. Sprinzel. Musik von W. Göge.

Zu den Hauptrollen: **Lucie Fiebiger, Leopold Popper, Max Hermann.** 4845

Guten und preiswerten

Mittagstisch

bekommt man im

Hause d. Gewerkschaften 4660

Harz 42/44.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards. Fernruf 1181.

Mittwoch den 20. Januar nachmittags 4 Uhr:

8. **Volksvorstellung zu kleinen Preisen von 25—65 Pfg.** (inkl. Garderobegeld)

Zum letzten Male:

Weihnachts-Kindervorstellung

Aschenbrödel

oder: **Der gläserne Pantoffel.**

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Görner.

Abends 7½ Uhr:

124. Vorst. im Abonn. 4. Viertel

Zum 3. Male.

Königskinder.

Musikmärchen in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Donnerstag den 21. Januar Abends 8 Uhr

125. Vorst. i. Abonn. 1. Viertel

Zum 4. Male:

— Lustspiel-Novität —

Kammermusik.

Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Algenstein.

Abonnements (5 Karten) zu beliebiger Verwendung, auch Sonntags, sind an der Kasse zu haben. 1. Rang oder Orchesterplätze 12.50 Mark, 1. Parkett 10 M., Parterre 6.25 M., 2. Rang Vorderreihen 5 M. Diese Karten sind unpersönlich und übertragbar. Sie sind an der Kasse gegen Bezahlung der städtischen Steuer und der Garderobe, sowie bei Oper des Opernzuschlags umzutauschen.

Moden-Zeitungen

in großer Auswahl.

Volksbuchhandlungen

Halle (Saale), Harz 42/44.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unsres teuren Entschlafenen, des Landwehrmannes 4841

Otto Frönicke,

unseren tiefgefühltesten Dank. Ebenfalls herzlichen Dank für das ehrenvolle Geleit des Trotzaer Kriegervereines und der Mitarbeiter der Maschinenfabrik Dehne, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Jenrich.

Im Namen d. Hinterbliebenen:

Martha Frönicke geb. Maye.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150119-11/fragment/page=0008